

# Die Bote aus dem Pfälzer-Gebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbach, Böwenberg, Landesgut und Vollenbach wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 4. Juli 1916

Nr. 181

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Director v. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Pfälzergebirge“.

## Die englisch-französische Offensive. Ballin.

Nun haben endlich Engländer und Franzosen zu dem großen Schlage ausgeholt, an den sich schon längst so ausschweifende Hoffnungen, aber auch ernste Befürchtungen angeschlossen. Nicht von unserer Seite. Die Feinde selbst glaubten noch vor wenig Tagen vor übertriebenen Erwartungen warnen zu müssen, man war sich dort des Ernstes der Lage wohl bewußt. Und die Briten hätten auch sicherlich gern noch etwas gewartet, bis sie noch mehr Kanonen, noch mehr Munition gesammelt hätten. Aber die Hilferufe aus Paris wurden immer lauter, die Sorge um Verdun immer größer. Unser jüngster Erfolg bei Thiaumont-Fleury hatte uns bis auf einen Kilometer Entfernung an die zweite Verteidigungsstellung der Maasfeste herangebracht; alle Versuche, uns zurückzudrücken, mißlangen unter den schwersten Verlusten, und durch die Enttäuschung, welche die verfrühte Meldung der Wiedereinnahme von Thiaumont naturgemäß hervorgerufen muß, wird die Stimmung in Frankreich noch weiter herabgedrückt werden. Es mußte also etwas geschehen. Dem haben nun auch die Engländer Rechnung getragen; sie haben angegriffen, nicht ohne freilich die Franzosen mit auf den Weg zu nehmen. Allerdings war das wohl nur eine Ursache, die zur Wahl des Angriffspunktes an der Somme bestimmte. Andere operative wie taktische Gründe mögen auch dafür gesprochen haben, hier das Glück zu versuchen. Es handelt sich hier um ein Gebiet, in dem in den Zeiten des Stellungskrieges verhältnismäßig wenig gekämpft wurde. Die verhältnismäßige Ruhe gab dem Gegner eine gewisse Hoffnung, uns zu überraschen; in den Hauptkampfgebieten wie in der Champagne und im Artois, wo man jeden Graben, jeden Stützpunkt kennt, scheint ja eine solche Überraschung so gut wie ausgeschlossen. Die siebentägigen Kanonaden auf dem Schlachtfelde und in der Presse haben ja freilich diese Überraschung schon zum guten Teil zunichte gemacht. Schon wiederholt meldeten unsere Heeresberichte erhöhte Kampfaktivität an beiden Seiten der Somme. Aber nicht nur das Überraschungsmotiv, auch rein operative Beweggründe mögen die Feinde gerade hier zum Ansturm veranlaßt haben. Vollkommen genau läßt sich ja der Angriffsraum auch nach unserer amtlichen Meldung nicht abgrenzen. Der feindliche Nordflügel dürfte in der Gegend von Gommecourt-Schütterne, nördlich der Ancre, eines rechten Nebenflüchens der Somme, zu suchen sein. Die bisherige Front zog sich dann in einem leichten nach Osten offenen Bogen östlich Albert und Bray zur Somme, um dann südlich der Somme wieder nach Süden einzubiegen. Da der Feind auf einer Front von etwa 40 Kilometern angriff, dürfte der Südflügel etwa bei Bihons an der Straße Amiens-Dam zu suchen sein. Diese Straße führt in den Rücken unserer Stellungen an der Aisne.

Der Vorstoß an der Somme stellt sich somit als ein Durchbruchversuch großen Stiles dar. Bei dem gewaltigen Aufgebot an Mitteln, bei den monatelangen Vorbereitungen mußten wir von vornherein damit rechnen, daß dem Feinde an einzelnen Stellen Erfolge beschieden waren. Zu beiden Seiten der Somme mußten zwei unserer Divisionen zurückgehen, nachdem die eigenen Stellungen vollkommen zertrommelt waren. Aber der Rückzug machte schon bei einer vor die zweite Stellung vorgeschobenen Kieselstellung Halt. Es gelang dem Feinde noch nicht einmal hier, bis zur zweiten Linie durchzustoßen. Das scheint, gemessen an dem Aufwand, den der Feind ins Werk setzte, ein recht mageres Ergebnis. Freilich hat uns die Feindespresse oft genug vorgehalten, ein rascher Erfolg sei nicht zu erwarten. Das scheint darauf hinzudeuten, daß der Feind nicht alles auf eine Karte setzen will, daß er sich vielmehr noch Überraschungen vorbehält. Schwere Tage stehen den Unseren noch bevor. Aber wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß unsere oberste Heeresleitung sich auch hier nicht überraschen lassen wird. Und daß der hingebende Opfernmut unserer Truppen auch den „unbeschränkten Mitteln“, mit denen der Feind seine Vorbereitungen traf, mit heldenhafter Widerstandskraft Schranken ziehen wird.

Wie er ja auch dem russischen Ansturm täglich stärkere Schranken bietet. Auch dort müssen wir noch mit feindlichen Vorstößen rechnen, aber in dem Kampfraum um Buzl dauert unser langsames, aber stetiges Vorgehen an und hält die gesamte russische Angriffsfront in Wolhynien bis nach Ostgalizien hinein im Wanne. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich rasch. Daß es der Armee Bothmer gelang, die Höhenstellung von Worobijowka nordwestlich Larnopol zu erstürmen, bedeutet eine höchst erfreuliche Frontverbesserung an der Straße, die den Russen den Weg nach Lemberg bahnen soll.

Die englischen Heeresberichte von Sir Douglas Haig haben sich bereits im bisherigen Verlaufe des Krieges von genau derselben Unzuverlässigkeit erwieisen, wie die Berichte des Generalissimus Joffre. Auch jetzt können sie keine größere Glaubwürdigkeit beanspruchen, und wir warnen unsere Leser ausdrücklich vor allzu großer Hochachtung vor den feindlichen Berichten. In Zukunft werden wir überhaupt gezwungen sein, oft von der Wiedergabe der gegnerischen Berichte abzusehen. Daß wir die Veröffentlichung der feindlichen Berichte nicht scheuen, selbst wenn sie etwas für uns ungünstiges enthalten, glauben wir bisher zur Genüge bewiesen zu haben. Jetzt aber ist der Papiermangel für die deutschen Zeitungen so groß, oder sagen wir: die Papierpreise so hoch geworden, daß die gesamte Presse auf möglichste Beschränkung des Raumes ständig bedacht sein muß. In beson-

deren Fällen, wie jetzt bei der englischen Offensiv, werden wir die gegnerischen Berichte nach wie vor veröffentlichen. Mit Herrn Cadorna haben wir ja bisher schon eine Ausnahme gemacht. Es war wirklich selten der Mühe wert, seine Berichte abzudrucken und auf sie einzugehen. Die russischen Berichte ergehen sich gegenwärtig hauptsächlich in möglichst breiter Schilderung von Einzeltvorgängen, denen eine größere Bedeutung nicht zukommt. Wie die hohen Gefangenenzahlen dieser Berichte zu bewerten sind, lehrt uns ja kürzlich eine ausführliche Schilderung aus dem I. u. I. Kriegspressequartier. Der letzte russische Bericht spricht von 217 000 Gefangenen. Das Geheimnis dieser hohen Zahl beruht allem Anschein nach darauf, daß die Zivilgefangenen mitgezählt werden. Aber auch außerdem scheint sich erfahrungsgemäß der russische Generalstab keineswegs, erhebliche Erfolge einfach hinzuzulügen.

Dem Bierverband genügt es nicht, die Demobilisierung des griechischen Heeres erreicht zu haben, sondern er verlangt neuerdings, daß in dieser Beziehung noch eine möglichst große Schnelligkeit angewendet werde. Wer weiß, ob dieser ganze Vorgang der Entente zu Buche schlagen wird! Die entlassenen Truppen bringen eine Stimmung mit nach Hause, welche dem Bierverbände sehr ungünstig ist, und auch auf die Wahlen einen Einfluß ausüben dürfte, der unsern Gegnern keineswegs gefallen wird. Die Stimmung gegen Venizelos wird immer aufgeregter, und zwar gerade bei den jetzt entlassenen Truppen. Freilich, wenn Venizelos etwas Menschliches passieren sollte, so würde der Bierverband daraus wieder mächtiges Kapital schlagen und daraus einen Vorwand zur weiteren Knechtung Griechenlands abzuleiten verstehen. Auch der Ausfall der Wahlen wird der Entente in jedem Falle eine Handhabe bieten zu erneuten scharfen Maßnahmen. Wird Venizelos gewählt, so wird die Entente diese Tatsache bis zur Erschöpfung ausnützen. Wird er nicht gewählt, so wird sie von einer Fälschung der öffentlichen Meinung des griechischen Volkes reden und behaupten, daß sie, die Entente, dazu berufen sei, den Geist der griechischen Verfassung zu wahren. Mag es also kommen, wie es will, immer wird die Gewissenlosigkeit unserer Gegner die Sache so zu drehen verstehen, daß sie eine Handhabe gegen Griechenland behalten, die freilich im Grunde weiter nichts als die roheste Gewalt darstellt.

Einem dänischen Pressevertreter hat Generaldirektor Ballin von der Sapag Ein- und Ausblicke auf Deutschlands Zukunftsaussichten im Kampf um das Weltmeer gegeben, die alle Deutschen mit guter Zuversicht erfüllen müssen. Die rüstige Arbeit unserer großen Reedereien schafft der Handelsmarine neue Riesendampfer, nicht nur Passagierdampfer wie der „Bismarck“, der mit 56 000 Tonnen das größte Schiff der Welt sein wird, den „Columbus“ und „Hindenburg“ (mit je 35 000 Tonnen), den nur wenig kleineren „Tirpitz“, — unsere großen Gesellschaften bauen auch Frachtdampfer, denen an Größe keine gleichkommen: in Bremen sind zurzeit vier solcher Dampfer mit je 18 000 Tonnen im Bau. Und daß wir den Wettbewerb mit dem Auslande, dem Feinde auch da nicht scheuen, wo mächtige Nebenbuhler im Welthandel uns gegenüber treten, das lehrt uns u. a. der Bau von zwei 17 000 Tonnen-Frachtdampfern für den Verkehr auf dem Panamakanal. Diese Taten, diese Zahlen boten sicherlich den besten Beweis für Herrn Ballins Versicherungen, daß er und mit ihm auch die anderen Schiffahrtsleiter den Konkurrenzkampf bis aufs Messer nicht scheuen. Daß uns dieser Kampf vielleicht nicht erspart bleibt, das gab Ballin unabweisend zu, er verkannte auch nicht die Schwere eines solchen Kampfes, wenn sich die feindlichen Schiffahrtsgesellschaften zusammenschließen. Aber er glaubt an einen baldigen glücklichen Ausgang des Krieges, wie ihn die Ereignisse am Stageraal gewiesen und wie er die Freiheit der Meere verbürgen soll. Und in diesem Glauben, der ja auch von den anderen Führern unserer Industrie und unseres Handels geteilt wird, liegt auch ein gut Stück unserer Stärke: er gibt diesen Männern Kraft und Vertrauen für den Krieg nach dem Kriege, den unsere Feinde uns aufzwingen suchen und daran hängt ein Moment endlichen Sieges.

## Die Lage im Osten.

Aus der russischen Riesenschlacht.

tu. Berlin, 3. Juli. Aus dem I. I. Kriegspressequartier wird der Morgenpost gemeldet: Nordwestlich von Tarnopol, nördlich der Eisenbahn zwischen Worobijowka und Gebrow, war die oft unstrittene Höhe 369 gestern der Schauplatz blutiger Kämpfe. Zu gleicher Zeit, als weiter südlich russische Abteilungen südwestlich von Tarnopol zurückgeworfen wurden, griff unser braves Infanterie-Regiment Nr. 6 und ein preussisches Reservejäger-Bataillon die genannte Höhe an und eroberten sie dank ihrer Bravour zurück, wobei 1000 Mann gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet wurden. Während an der unteren Strypa ziemlich Ruhe herrschte, sind südlich des Dnestr neue Kämpfe im Gange, die insbesondere westlich von Kolomea mit großer Heftigkeit andauern. In der Bulowina und in jenem Abschnitt, wo Wolhynien und Ostgalizien aneinander grenzen, herrscht verhältnismäßig Ruhe. Um so heftiger wird in Wolhynien gekämpft, wo österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte unter der Führung von Einsingen in mehreren Abschnitten beträchtliche Fortschritte gemacht haben.

Eine Berichtigung des deutschen Generalstabs.

wb. Berlin, 2. Juli. Im Heeresbericht vom 1. Juli ist ein Versehen untergelaufen. Im Abschnitt „Heeresgruppe des Generals v. Einsingen“ muß es heißen: Seit dem 26. — also nicht seit dem 16. Juni 26 Offiziere 3165 Mann eingebüßt.

## Die Wilnaer Arbeitsstuben.

wb. Wilna, 1. Juli. Gestern vormittag wurde die unter dem Protektorat des Generalobersten von Eichhorn stehende Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben in feierlicher Weise eröffnet. Vertreter aller Behörden waren erschienen, an ihrer Spitze Excellenz von Eichhorn. Stadthauptmann Bohn hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß nicht die Absicht, Gewerbe und Industrie zum Wettstreit aufzurufen, den Gedanken an diese Ausstellung wachgerufen, sondern die bittere Not des Krieges ihn erzeugt habe. Es wurde der Gedanke lebendig zur Erweiterung bereits bestehender gemeinnütziger Arbeitsstuben und Schaffung von neuen, der unbehüteten Jugend Arbeits Gelegenheit und Verdienst zu verschaffen und sie vor den Gefahren der Straße zu bewahren. Diese Ausstellung soll das Interesse für die Arbeitsstuben in weite Kreise der Bevölkerung tragen, zur Beteiligung an der Mitarbeit anregen und den Warenabsatz durch Erweiterung des Käuferkreises erhöhen. Generaloberst von Eichhorn äußerte, die neue Schöpfung verdiene als ein Friedenswerk im Kriege jede Förderung. Gerade auf dem Boden der Stadt Wilna mit ihren verschiedenen Nationalitäten hat sich im Zusammenleben häufig der Hader eingestellt, wenn die Interessen der Polen und Litauer, der Weiß-Ruthenen und Juden auseinanderprallten. Hier aber zeigen sich diese Gegensätze durch den Segen der Arbeit ausgeglichen und anstelle der Zwietracht ist der friedliche Wettbewerb getreten. — Nach dem Kaiserhock und der Nationalhymne erklärte der Protektor die Ausstellung für eröffnet. Kinder in bunter Landestracht überreichten ihm mit schlichteren Worten Blumensträuße. Generaloberst von Eichhorn nahm sie freundlich entgegen und begann sodann, vom Stadthauptmann geführt, den Rundgang. Die Webstühle sungen an zu laufen, jugendliche Hände modellierten, knüpften, stikten, nähten und ein Chor litauischer Kinder ließ mit frischer Stimme die schwermütigen Weisen seines Landes erklingen.

## Die Lage im Westen.

Berdun.

tu. London, 1. Juli. Der letzte französische Generalstabsbericht hat die Besorgnisse, welche die englische Presse über die Vorgänge bei Berdun hegt, noch erheblich verstärkt. Die Angabe des französischen Generalstabsberichts, daß dort gestern und vorgestern verzweifelte Kämpfe stattgefunden haben, erscheint der Militärkritik als ein Vorzeichen kommenden Unheils. Bei der Besprechung der Lage ergeht sich die Militärkritik in trüben Ahnungen. Der „Daily Telegraph“ befürchtet, daß es dem Heldenmut der französischen Truppen nicht mehr lange wird gelingen können, den immer von neuem wiederholten Vorstößen der Deutschen standzuhalten. In einem letzten Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times“ wird gemeldet, daß sich die Kämpfe über die ganze Front entwickelt haben, daß sich aber der Höhepunkt des Streites nach wie vor in immer steigendem Maße um Berdun konzentriert. Weiter weist das Blatt auf

die große Tätigkeit der deutschen Artillerie zwischen Avocourt und Höhe 304 hin.

**Saigs Berichte.**

wb. London, 1. Juli. Bericht des Generals Saig. Den ganzen Tag dauerte der heftige Kampf zwischen Somme und Ancre und nördlich der Ancre bis einschließlich Sommeourt. Es wird an der ganzen Front heftig gekämpft. Wir nahmen auf unserem rechten Flügel das deutsche Laufgrabenlabyrinth über eine Frontlänge von sieben Meilen Länge und eine Tiefe von 1000 Yard und stürmten und besetzten die kräftig verstärkten Dörfer Montauban und Wames. Im Zentrum haben wir über eine Front von über vier Meilen verschiedene starke Punkte genommen. An anderen Punkten hält sich der Feind noch, und der Kampf ist hier noch heftig. Eine ebenso erbitterte Schlacht wird nördlich der Ancre und bei Sommeourt geliefert. Wir waren nicht imstande, einige Punkte im Gelände, das wir bei unserem ersten Angriff erobert hatten, zu halten, während andere Abschnitte in unserem Besitz blieben. Bisher kamen über 2000 deutsche Gefangene durch unsere Sammelstellen, darunter waren zwei Regimentskommandeure und der ganze Stab eines Regiments. Die große Zahl toter Feinde, die auf dem Schlachtfelde gefunden wurden, weist darauf hin, daß die Verluste der Deutschen bedeutend waren, vor allem in der Gegend von Fricourt. Letzte Nacht drangen Abteilungen unserer Truppen an verschiedenen Punkten zwischen Souchez und Yvern in die deutschen Laufgräben und fügten den Besatzungen schwere Verluste zu. Eine dieser Abteilungen machte 16 Gefangene. Trotz des starken Windes herrschte gestern lebhaftere erfolgreiche Tätigkeit in der Luft. Es wurden zahlreiche Bomben auf feindliche Stabesplätze, Eisenbahnknotenpunkte, Batterien, Laufgräben usw. abgeworfen. Auch während der heutigen Kämpfe beträchtliche Lufttätigkeit. Berichte über Einzelheiten liegen noch nicht vor. Unsere Flugzeuge griffen zwischen Douai und Cambrai einen Zug an. Eins ging bis auf neun Fuß herab und brachte einen Güterzug zur Explosion; andere Flieger sahen den ganzen Zug in Brand stehen und hörten auch mehrere Explosionen.

wb. London, 1. Juli. Bericht des Generals Saig vom 1. Juli. Bei den nördlich der Somme von französischen und britischen Truppen zusammen unternommenen Angriffen brachen wir auf einer Front von 16 Meilen in das vordere deutsche Verteidigungssystem ein. Der Kampf dauert fort. Der französische Angriff an dem Teile der Front, der sich unmittelbar an den rechten britischen Flügel anschließt, macht bedeutende Fortschritte. An der übrigen britischen Front gelang es Abteilungen, die Ueberfälle unternahmen, wiederum an zahlreichen Punkten in die feindliche Verteidigungslinie einzudringen, dem Feinde Verluste zuzufügen und einige Gefangene zu machen.

wb. London, 1. Juli. Bericht des britischen Hauptquartiers von 7 Uhr 15 Min. nachmittags. Der Fortschritt der Schlacht wurde durch ein beständiges Anwachsen ihrer Heftigkeit den ganzen Tag hindurch gekennzeichnet. Das Gefecht nördlich des Ancre-Flusses war besonders heftig. Der Feind hat in mehreren Dörfern unseren Angriffen hartnäckigen Widerstand geleistet, aber die Tapferkeit unserer Truppen hat zu dem Ergebnis geführt, daß sie sich schrittweise von allen Seiten an verschiedene feste Punkte herangearbeitet haben. Fricourt ist jetzt beinahe eingeschlossen, ferner befinden sich unsere Truppen nördlich auf beiden Seiten des Vorsprungs von Sommeourt. Das Dorf Wames ist jetzt vollständig in unserer Hand. Ein deutscher Gegenangriff auf Montauban wurde erfolgreich zurückgewiesen. Bisher sind in dieser Gegend etwa 1500 Gefangene gezählt worden, aber die Zahl ist natürlich unvollständig, da noch weitere eingebracht werden. Die Kämpfe waren von gutem Wetter begünstigt. Im nördlichen Gebiet wurde der Bahnhof von Lille erfolgreich mit Fliegerbomben besetzt. Unsere Flieger wurden auf der Rückkehr von zwanzig Folterflugzeugen angegriffen, von denen zwei in brennendem Zustand zum Niedergehen gezwungen wurden. Die britischen Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt. Es ist bemerkenswert, daß heute nachmittags nur sehr wenige feindliche Flugzeuge in der Luft gesehen wurden. Am nördlichen Teile der Front werden weiterhin viele Vorstöße unternommen.

wb. London, 2. Juli. Das englische Hauptquartier meldet: Die Lage ist unverändert. Der nächtliche Gegenangriff der Deutschen auf Montauban ist mit großen Verlusten für sie abgeschlagen worden; die Stimmung der Truppen ist vorzüglich.

wb. London, 3. Juli. Neutermeldung. Die Engländer haben Fricourt genommen. General Saig meldet: ein beträchtliches Fortschreiten in der Nachbarschaft von Fricourt, das um 2 Uhr nachmittags besetzt wurde. Bis Mittag machten wir im Kampfe zwischen Ancre und Somme etwa 800 weitere Gefangene, was einer Gesamtzahl von 300 Gefangenen entspricht, einschließlich der Gefangenen, die an anderen Frontpunkten in der vergangenen Nacht eingebracht wurden.

**Der Krieg gegen England.**

**Die Deutschen in England.**

wb. London, 29. Juni. Unterhaus. Bei der Beratung des Stats für das Ministerium des Innern verlangte Johnson Dick mit Berufung auf die Blätter Daily Mail und John Bull die Internierung sämtlicher Deutschen.

Minister Samuel sagte in seiner Erwiderung, die öffentliche Meinung sei in dieser Hinsicht in grober und schamloser Weise irreführt worden. Er erzählte den Fall von einem englischen Bäcker bei London, der vor dem Tribunal für die Befreiung seines Sohnes vom Kriegsdienst plädierte, weil er dessen Hilfe brauche, wenn sein Geschäft nicht von der deutschen Konkurrenz ruiniert werden sollte. Das Tribunal gewährte die Befreiung, obwohl alle Deutschen in der Nachbarschaft interniert waren, und obwohl der Sohn ein Varieteeünstler und kein Bäcker war. Samuel sagte weiter, er könne augenblicklich nicht sagen, was mit den internierten Deutschen nach dem Kriege geschehen würde, aber er wisse nicht, woraus Johnson Dick's schloße, daß sie nach dem Kriege ihr Geschäft würden wieder aufnehmen und ihre Konkurrenz gegen englische Geschäftstreibende fortsetzen dürfen.

**Casement.**

wb. Rotterdam, 1. Juli. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London, daß der amerikanische Rechtsanwalt Doble, der Casement verteidigte, in London bleiben wird, bis die Berufung, die Casement gegen das Urteil einlegte, erledigt ist. Casement wurde in eine Zelle für zum Tode Verurteilte im Gefängnis von Pentonville gebracht. Gestern durfte er seine Rechtsbeistände sprechen; er war in guter Stimmung und optimistisch.

**Der Ubootkrieg.**

wb. London, 1. Juli. Londons berichtet: Der unbewaffnete britische Dampfer „Windermere“ und das italienische Segelschiff „Carlo Alberto“ wurden versenkt.

wb. Amsterdam, 3. Juli. Londons meldet aus Lucata: Der norwegische Dampfer „Molinar“ setzte die Mannschaft des Dampfers „Leano“ der Wilson-Linie an Land, der von einem feindlichen Uboot versenkt worden ist.

wb. Bern, 3. Juli. Wie der Temps meldet, ist der französische Küstenfahrer „Saint Jacques“ an der holländischen Küste torpediert worden. Neun Mann der Besatzung sind ertrunken.

**Das Seegefecht bei Häringe.**

wb. Petersburg, 2. Juli. Amtlicher Bericht vom 1. Juli abends. Am 30. Juni konnte eine Abteilung von Kreuzern und Torpedobooten auf der Suche nach feindlichen Kräften zwischen Gotland und der schwedischen Küste keine größere Gefechtsinheit feststellen. Bei Tagesanbruch wurden die Kreuzer von feindlichen Torpedobooten angegriffen. Der Angriff wurde leicht abgewiesen. Durch Artilleriefeuer brachten wir dem Feinde einen empfindlichen Verlust bei. Feindliche Unterseebootsangriffe hatten ebenfalls keinen Erfolg. Unsere Abteilung erreichte ihren Ausgangspunkt ohne Verluste und Schaden.

**Die Seeschlacht vor dem Skagerrak**

am 31. Mai — 1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

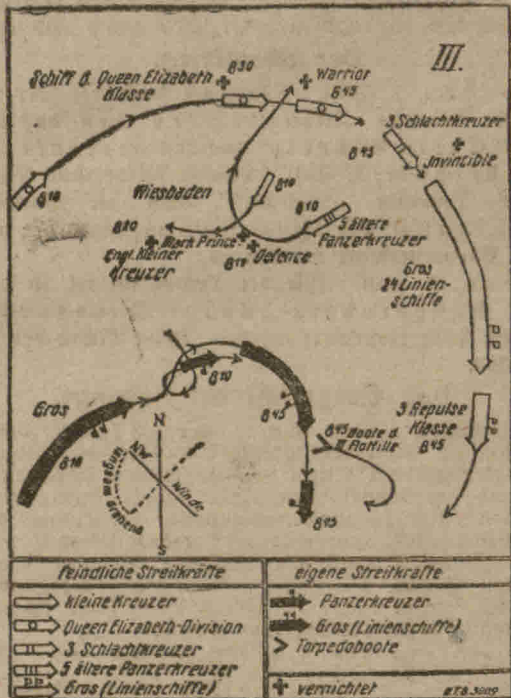
III.

Diese Ubergangsstufe des zweiten Abschnittes zum dritten ist infolge vielfacher ineinandergreifender Einzelhandlungen und überraschender Wendungen in ihrem Aufbau episodenhaft und einigermassen verwickelt.

Etwa 7 Uhr 45 Minuten nachmittags lösen sich die bis dahin in der Nähe des englischen Schlachtkreuzergeschwaders stehenden kleinen englischen Kreuzer und Zerstörer von diesen los und wenden sich in schnellem Angriff gegen unsere Panzerkreuzer, die den auf sie abgefeuerten Torpedos durch Abwenden ausweichen. Während sich unsere kleinen Kreuzer mit den bei ihnen stehenden Flottilien diesem Angriff entgegenwerfen, erhalten sie überraschend Feuer aus dem schweren Geschütz aus nordöstlicher Richtung. Aus der den nördlichen und nordöstlichen Horizont überlagernden schmutzigen Dunstschicht treten schattenhaft einzelne Schiffsrümpfe feindlicher Schlachtschiffe hervor. Da der Angriff der feindlichen leichten Streitkräfte pariert ist und das schwere Feuer schnell an Heftigkeit zunimmt, drehen unsere kleinen Kreuzer den Panzerkreuzern nach. Sie erhalten dabei schwere Treffer. „Wiesbaden“ wird durch einen Schuß in die Maschine manövrierunfähig und muß stoppen. Teile unserer Flottilien gehen, die Gefahr der sich Möglichen enthüllenden Lage erkennend, unverzüglich zum Torpedoangriff gegen die neu auftretenden Linienschiffe vor. Im Anlaufe näher kommend, erkennen sie eine lange Linie von mindestens 25 Schlachtschiffen, die zunächst auf nordwestlichem bis westlichem Kurse Vereinigung mit ihren Schlachtkreuzern und mit der Queen Elizabeth-Division suchen, dann aber kehrt machen und einen östlichen bis südöstlichen Kurs aufnehmen. Der Angriff wird unter schwerem Feuer an die feindliche Linie herangetragen. Der alle diese Bewegungen verursachende, bereits erwähnte, unter vollem Einflusse ausgeführte Vorstoß der leichten feindlichen Streitkräfte gegen unsere Panzerkreuzer ist von englischer Seite anscheinend unter dem Eindruck unternommen worden, daß sich unsere Streitkräfte in die Lücke zwischen ihrem Pros und die zurzeit noch westlich unserer Panzerkreuzer stehende Queen Elizabeth-Divi-

sion hineinschieben und diese vom Gros abdrängen könnten. Die feindlichen Schlachtkreuzer waren wohl nicht mehr in der Lage, diese Lücke zu schließen. Von der Queen-Elizabeth-Division ist unterdessen ein Schiff ausgefallen, das sich etwa 7 Uhr 20 Minuten mit geringer Fahrt und stark überliegend aus der Linie entfernt. Um die seit 8 Uhr in schwerem Feuer stehende „Wiesbaden“ entwirrt sich sofort ein heftiges Ringen. Ein Versuch der Schwesterkreuzer und Torpedoboote, sie aus ihrer hilflosen Lage zu befreien, muß aufgegeben werden, da er angesichts des schweren Feuers aussichtslos ist und nur zu neuen Verlusten hätte führen müssen. Der Gegner macht verzweifelte Anstrengung, ihr den Todesstoß zu versetzen, indem er ein Geschwader älterer Panzerkreuzer vorschickt, deren Angriff, wie früher gezeigt werden wird, völlig zusammenbricht. Schließlich sucht auch der Flottenchef die Brabe durch die Bewegungen des Gros zu decken, muß aber in höherem Interesse mit Rücksicht auf die allgemeine Lage von ihr ablassen. Das tapferere Schiff treibt, war unrettbar, aber unbefiegt auf dem Schlachtfelde weiter und sinkt dann mit wehender Flagge.

Die hier geschilderten Kampfhandlungen reichen zum Teil schon in den nächsten Abschnitt der Schlacht hinein, dessen Beginn man etwa auf 8 Uhr nachmittags festsetzen kann.



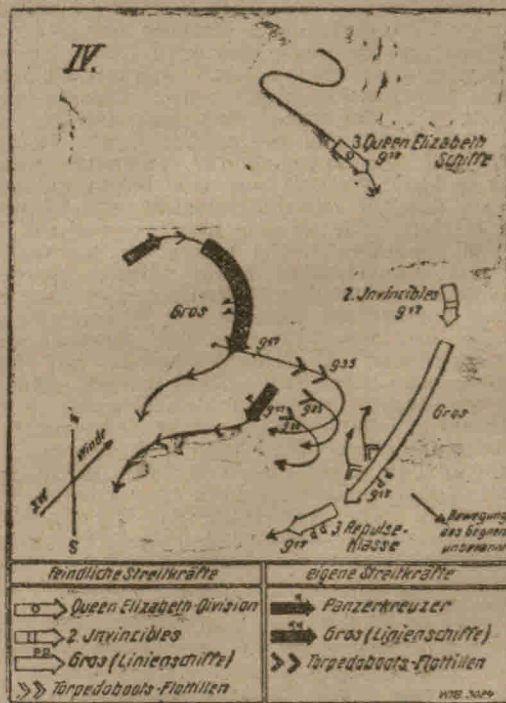
Es war bereits gesagt, daß eine unserer Flottillen bei ihrem Angriff gegen die im Nordosten gerichteten feindlichen Linien-schiffe die Behalanz der englischen Hauptmacht entdeckte. Danach kam bei unserer Flottenleitung kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß wir der vollzählig versammelten englischen Flottenmacht gegenüberstehen. Die weltgeschichtliche Entscheidung, ob Deutschlands junge Flotte den Kampf mit der fast doppelt überlegenen Seemacht Englands aufnehmen soll, ist auf des Meßers Schneide gestellt. Die Zeit türmt sich. Minuten erweitern sich zu ewiger Bedeutung. Ein Völkerschicksal ist in die Hand des Führers gelegt. Der Augenblick fordert den Entschluß. Der ihn faßte, kannte Waffen und Streiter. Er lautete: Angriff! Da die feindlichen Linien-schiffe geschwader den nach dem Angriff ablaufenden Booten in der sie umlagernden Dunstwolke wieder aus Sicht kommen, hält unser Linien-schiffsgros zunächst auf diese Dunstwolke und die mitten in schweren Einschlägen liegende „Wiesbaden“ zu. Unser Torpedoboote-Angriff auf die im N.O. gerichteten Linien-schiffe trifft auch auf feindliche Zerstörer, die unter Führung eines kleinen Kreuzers nach Westen durchzubrechen versuchen. In dem sich entspinnenden Artilleriegefecht werden 2 Zerstörer, darunter einer mit der Bezeichnung O4\* zum Sinken gebracht. Der kleine Kreuzer und zwei weitere Zerstörer werden schwer beschädigt. Unsere Panzerkreuzer haben sich vor die Spitze unseres Gros gesetzt. Im weiteren Vorlaufen stoßen sie auf die aus der Qualmwand erneut auftauchende feindliche Linie, mit der sie nach Süden abbiegend sofort in ein ungleiches sehr heftiges Artillerieduell verwickelt werden. Ein in dieser Zeitperiode wohl vom englischen Gros her in Richtung der treibenden

\*) Anm.: Die Bezeichnungen sind unter den Gefechtsverhältnissen nicht immer durchaus sicher erkannt.  
Nach diesem heftigen Stoße mitten in den überlegenen Feind hinein verlieren die Gegner einander in Rauch und Pulverqualm aus Sicht. Als das Artilleriegefecht dabei kurze Zeit vollkommen verstummt, fest der Flottenchef alle zur Verfügung stehenden Kräfte zu einem neuen Stoße an.

„Wiesbaden“ angeführter schneidig durchgeführter Angriff kleiner Kreuzer und Zerstörer, der durch ein vom feindlichen Gros her in der Richtung der treibenden „Wiesbaden“ vordringendes Geschwader von 5 Panzerkreuzern der Minotaur-Achilles- und Duke of Edinburgh-Klasse gestützt wird, trifft, wohl infolge des Dunstes, überraschend auf unsere Panzerkreuzer und auf das Gros. Von den kleinen Kreuzern wird durch Schiffe des Spitzen-Geschwaders einer versenkt, ein anderer schwer beschädigt. Der Rest entkommt. Der Stoß der feindlichen Panzerkreuzer bricht unter schweren Verlusten zusammen. „Defence“ und „Blad Prince“ werden nach heftigen durch Treffer hervorgerufenen Explosionen bewegungsunfähig und sinken. Der Panzerkreuzer „Warrior“ erreicht als Brac noch die eigene Linie und muß später aufgegeben werden.

Die Handlungen des dritten Abschnittes entwickeln sich zu ihrer ersten Hauptphase. Der schwere Artilleriekampf der Spitze gegen die gewaltige Front des feindlichen Gros pflanzt sich von unseren Panzerkreuzern durch das vorderste Geschwader von Schiff zu Schiff weiter fort, während das folgende Geschwader die nördlich stehende Queen Elizabeth-Division unter Feuer nimmt. Auf englischer Seite sind über 50 38 Rm.-Geschütze und je etwa 120 34,3 und 30,5 Rm.-Geschütze in voller Tätigkeit. An beiden Enden der englischen Hauptlinie, die sich aus drei Geschwadern zu je etwa 8 Schiffen, also ungefähr 24 Großkampfschiffen zusammensetzt, stehen schnelle Divisionen, auf dem nördlichen Flügel 3 Schlachtkreuzer des Invincible-Typs, auf dem südlichen 3 der eben fertiggestellten Royal Sovereign-Klasse.

Unsere Panzerkreuzer und der vordere Teil unserer Linie verschwinden zeitweise in Wasserdampfen und Sprengwolken. Aber auch beim Feinde wird gute Wirkung beobachtet. Auf unseren Schiffen kommen alle Waffen zum Tragen. Besonders zwischen 8 Uhr 20 Min. und 8 Uhr 30 Min. werden viele Treffer, zum Teil von mächtigen Stichflammerscheinungen und Explosionen begleitet, deutlich gesehen. Von mehreren Stellen wird einwandfrei beobachtet, daß 8.30 Uhr ein Schiff der Queen Elizabeth-Klasse unter ganz ähnlichen Symptomen in die Luft fliegt wie vorher „Queen Mary“. Ferner sinkt in dieser Phase der Schlachtkreuzer „Invincible“ schwer getroffen in die Tiefe. Ein Schiff der Iron Duke-Klasse hat schon vorher einen Torpedotreffer erhalten, eins der Queen Elizabeth-Klasse ist anscheinend in die Hintereinrichtung getroffen, es fährt einen Kreis und seine Artillerie schweigt. Auf unserer Seite vermag von 8 Uhr 45 Min. an der Panzerkreuzer „Lubow“ seinen Platz in der Linie nicht mehr zu behaupten. Nach wenigstens 15 schweren Treffern muß er die Fahrt vermindern, bleibt aber bewegungs- und schwimmfähig und zieht sich aus dem Gefecht. Der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte Viceadmiral Dwyer schiffte sich in schwerem Feuer an Bord eines Torpedoboote auf einen anderen Panzerkreuzer um. Etwa um diese Zeit werden Teile unserer Flottillen auf das feindliche Gros zum Angriff gebracht und kommen gut zu Schuß. Detonationen werden gehört. Eine Flottille verliert eins ihrer Boote durch schweren Treffer. Ein feindlicher Zerstörer wird, durch einen Torpedo getroffen, sinkend gesehen.



Den Panzerkreuzern, die mit Flottillen-Gesleit-Kreuzern und Torpedoboote wieder an der Spitze stehen, schlägt bald nach 9 Uhr aus dem Dunstschleier erneut heftiges Feuer entgegen, das sich kurz darauf auch wieder auf die vorderste Division des Spitzen-geschwaders legt. Die Panzerkreuzer, die während der Um-

Schiffung des Admirals Sibber vorübergehend vom Kommandanten des „Derfflinger“ geführt werden, werfen sich jetzt mit rückwärtslosem Einlass, höchste Fahrt laufend, zum Heranbringen der Torpedoboote auf die feindliche Linie. Ein dichter Geschosshagel übersättigt sie auf ihrem ganzen Wege vorwärts.

Der Sturm wird bis auf 6000 Meter herangezogen. Mehrere Flottillen brechen zum Torpedoangriff vor und verschwinden bald in dichtem Qualm. Sie kommen zu Schuß und kehren, trotz schwerer Gegenwirkung, mit dem Verluste nur eines Bootes zu ihrem Geleitzkreuzer zurück.

Nach diesem zweiten wichtigen Stoße reißt in der von Geschütsqualm und Rauchqualm erfüllten Luft der erbitterte Feuerkampf abermals ab.

Der ersten Angriffszelle unserer Torpedoboote folgt wenig später eine zweite. Sie durchbricht die Qualmwolke und findet das feindliche Gros nicht mehr vor. Nur in nordöstlicher Richtung werden noch eine große Zahl kleiner Kreuzer und Zerstörer bemerkt. Auch als der Flottenchef die Kampflinie etwa in gleicher Ordnung auf südlichem und südwestlichem Kurse, auf dem der Feind zuletzt gesehen worden ist, entwickelt und heraufhört, wird der Gegner nicht mehr angetroffen. Wohin er vor dem vorbereiteten dritten Stoße ausgewichen ist, kann nicht festgestellt werden.

Mit dem verstummen der Geschütze um 9 Uhr 30 Min. abends kann man die Tagtschlacht als beendet ansehen. Das materielle Ergebnis des dritten Abschnitts ist auf Seiten des Gegners der Verlust eines seiner neuesten Linienschiffe der Queen Elizabeth-Klasse eines Schlachtkreuzers vom Invincible-Typ, dreier Panzerkreuzer — „Defence“, „Black Prince“ und „Warrior“ — eines kleinen Kreuzers und von wenigstens zwei Zerstörern. Andere Schiffe, darunter eines der Queen Elizabeth-Klasse und das Schlachtschiff „Malborough“, zwei kleine Kreuzer und mehrere Zerstörer haben erhebliche Beschädigungen erlitten. Auf unserer Seite werden 2 Torpedoboote versenkt. „Wiesbaden“ bleibt auf dem Kampflas liegen und sinkt später. Der Panzerkreuzer „Lützow“ wird gefechtsunfähig. Schon nach dem leiblich materiellem Maßstabe gemessen, schließt dieser Hauptgechtsabschnitt der Tagtschlacht mit einem vollen Erfolge unserer Waffen.

Nur noch einmal, von 10 Uhr 30 Min. abends lebt in der späteren Dämmerung der Kampf für kurze Zeit wieder auf. Unsere Panzerkreuzer sichten in südlicher Richtung 4 feindliche Großschiffe, auf die sie sofort das Feuer eröffnen. Als zwei unserer Linienschiffgeschwader in das Artilleriegechtt eingreifen, dreht der Feind ab und verschwindet im Dunkel. Unsere älteren kleinen Kreuzer der IV. Aufklärungsgruppe geraten mit älteren feindlichen Panzerkreuzern in ein kurzes Feuergechtt, das im Dunkel abreißt.

„Frauenlob“.

Einer der Überlebenden von der bei der Seeschlacht am Skagerrak untergegangenen „Frauenlob“, der Matrose Gerb, Sohn der Witwe Gerb in Dirschberg, Schulstraße 1, schildert seine Erlebnisse in der Seeschlacht in einem Briefe wie folgt: Bergen, den 7. Juni 1916.

Mein geliebtes, gutes Mutter!

Dich im Besitze meines Telegramms schäbend, will ich Dir nun einige Zeilen über unser Schicksal senden. — Wie Du ja bereits schon aus einigen Zeitungsberichten entnommen haben wirst, hatten auch wir die Ehre, an dem siegreichen Gechtt teilzunehmen. Leider hatten wir nicht mehr das Glück, den Heimatshafen mit unserem stolzen Schiff zu erreichen.

Wie Du ja bereits in den Zeitungen gelesen haben wirst, kamen wir am Nachmittag des 31. Mai, 4 Uhr, mit den englischen Streitkräften ins Gechtt, welches ungefähr bis abends 8 Uhr anhält. Gegen 1/2 12 Uhr begannen wir nun den zur Verstärkung herannahenden 60 englischen Einheiten. Um 12 Uhr 20 Minuten begann eine mächtige Kanonade, wo wir mit englischen kleinen Kreuzern in einem kolossalen Salbenfeuer standen. Ich hatte meine Gechttstation in der vorderen Munitionskammer, als ich gegen 12 Uhr 50 Minuten eine mächtige Erschütterung des Schiffes wahrnehmen konnte. Wir beförderten trotzdem tüchtig Granaten weiter. So ungefähr 5 Minuten nach der Erschütterung bekam das Schiff eine auffallende Schlagseite und legte sich hart nach Backbord über. Wir begaben uns an Oberdeck, da auch das Licht ausgegangen war, und sahen auch sofort unser Schicksal. Ich sprang sofort über Bord, warf vordem noch einen Blick über das Backbord-Oberdeck und sah dort keinen Menschen mehr. Als ich nach meinem Sprung ins Wasser wieder an der Wasseroberfläche erschien, hörte ich, wie der Kommandant drei Hurras auf Seine Majestät den deutschen Kaiser ausbrachte, in das die schon im Wasser stehenden Kameraden einstimmten. — Ich sah nun zu, so schnell wie möglich aus dem Schiffsbereich

herauszukommen, um nicht vom Strudel mit hinab in die Tiefe gezogen zu werden. Ich kam dabei sogar noch zuletzt mit der Funkspracheleitung in Kollision, es gelang mir aber doch, noch frei zu kommen. Ich drehte mich noch einmal dem Schiff zu und sah, wie sich bereits die Schornsteine schon mit Wasser füllten und nach ca. 1/4 Minuten war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. Nachdem ich ungefähr 20 Minuten geschwommen war, erblickte ich ein Floß und hatte das Glück, mich hierauf retten zu können. Hier kamen noch drei Kameraden dazu. Wir hatten vier Mäße an Bord, welche nach dem Umschlagen des Schiffes über Bord gespült worden waren. — Wir trieben nun bei stürmischem Wetter und hohem Seegang bis morgens 1/2 11 Uhr des 1. Juni umher und wurden von einem holländischen Dampfer „Thames“ ziemlich erschöpft an Bord genommen. Wir bekamen sofort trockene Kleidung und Beköstigung und begaben uns zu Bett. Am 2. Juni, abends, gelangten wir hier an. An diese Seereise werde ich stets denken. Hoffentlich bekommen wir nun das „Eisene Kreuz“. — Da ich beim Untergang des Schiffes alle Sachen verloren habe, bitte ich Dich, mir verschiedene Kleidungsstücke zu senden. Wir können hier jeden Nachmittag von 1/2 5 Uhr spazieren gehen und da muß man sauber angezogen sein.

(G. K.)

Das Bauprogramm der Hamburg-Amerika-Linie.

tu. Hamburg, 2. Juli. (Drff. Stg.) Im Anschluß an die bereits gemeldete Unterredung mit dem Vertreter der „Berlingske Tidende“ hat sich Generaldirektor Ballin über das Bauprogramm der Hamburg-Amerika-Linie folgendermaßen ausgelassen: Daß wir deutschen Seefleute nicht tatenlos stillstehen, dafür mögen folgende Mitteilungen über die Bauprogramme dienen. Die Hamburg-Amerika-Linie baut gegenwärtig den „Bismarck“, das größte Schiff der Welt von 56 000 Tonnen, ferner das Turbinenschiff „Tirpitz“ von 32 000 Tonnen und drei andere Schiffe von je 22 000 Tonnen auf der Vulkan-Werft. In Bremen sind nicht weniger als neun Dampfer im Bau, von denen vier mit 18 000 Tonnen Tragfähigkeit die größten Frachtdampfer der Welt werden. Auf der Flensburger Werft, wo wir drei große Passagier-Frachtdampfer im Bau haben, bestellen wir vor einigen Tagen noch zwei Schiffe von je 13 000 Tonnen. Auf Tecklenburg in Geestmünde wurden zwei Frachtdampfer von je 17 000 Tonnen für den Verkehr durch den Panama-Kanal gebaut. Der Norddeutsche Lloyd baut in Danzig zwei große Schnelldampfer, „Kolumbus“ und „Hindenburg“, von je 35 000 Tonnen und zwölf weitere Schiffe von je 12 000 Tonnen. Die Bremen-Afrika-Linie baut 6, die Hansa-Linie 8, die Kosmos-Linie 10 Schiffe, deren Größe zwischen 9- und 13 000 Tonnen schwankt. Diese Zahlen beweisen, wenn sie auch nicht erschöpfend sind, daß ich Einzelheiten über die Neubauten anderer Gesellschaften nicht bei der Hand habe, daß die leitenden Männer der deutschen Schifffahrt nicht daran denken, nach dem Kriege die Hände in den Schoß zu legen.

Das Bauprogramm der

Hamburg-Amerika-Linie.

Der Krieg gegen Italien.

Aus der italienischen Kammer.

wb. Rom, 1. Juli. Kammer. Während der Rede des Radikalen Gasparotte, der Oesterreich auf das Festigte angriff, kam es infolge eines Zwischenrufes des Sozialisten Maffi gegen das italienische Meer zu den üblichen Tumultszenen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm Maffi seine Aeußerung halb und halb zurück, worauf sich Boselli durch einen Lobspruch auf das Meer und die Humanität der italienischen Soldaten den Beifall des Hauses und der Tribünen holte.

Die Stimmung in Italien.

tu. Lugano, 2. Juli. Aus dem Piemontesischen Gebiet zurückkehrende Berionen erzählen, daß das Volk an die russischen Siege nicht glaubt und an dem verkündeten Sieg der Italiener im Trentino nicht solchen Anteil nahm, den es nach den Berichten der Zeitungen genommen haben soll. Der „Enthusiasmus“ beschränkt sich ausschließlich auf die sog. Intellektuellen, auf die berufsmäßigen Politiker, sowie auf die „Masse“, welche dem bezahlten Führer folgen. Die Deutschen, von denen noch viele in Italien sein sollen, würden nicht mehr so schlecht behandelt, wie früher. Es seien sogar noch viele Oesterreicher in Italien, welche unbelästigt ihrem Berufe nachgehen können, insofern sie keine Feinde haben, welche sie der Spionage verdächtigen. Die Lebensmittel sind sehr knapp, auch Kohle für die industriellen Gebiete. Es herrscht eine direkt feindliche Stimmung gegen die Engländer im Volke trotz aller Schönfärbereien der Zeitung. Das arbeitende und handelstreibende Volk verlangt nach dem Frieden, zum Unterschied von den Schreibern und Machern, die sich für das Volk leiblich ausgeben.

**G. & W. Ruppert.**

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

**Menschenfreund** bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

## Jesaw.

## Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 2. Juli. Amtlicher Bericht vom 1. Juli. Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten am 29. Juni an der anatolischen Küste 54 Segelschiffe des Feindes. Kaukasus: In der Gegend von Gülmüschhane setzten die Türken ihre Angriffe fort. Wir brachten sie durch unser Feuer zum Stehen. In der Richtung von Bagdad in der Gegend von Kerind brachte unsere Artillerie den angreifenden feindlichen Kolonnen vernichtende Verluste bei.

## Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier meldet:

An der Front keine Veränderung. In Südvorderen setzten unsere Truppen ihre Bewegung nach Osten fort, indem sie die russischen Nachhutten verjagten.

An der Kaukasusfront hat sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum nichts zugetragen. Unsere nördlich des Tschorot stehenden Truppen drückten auf das feindliche Zentrum und drängten den Feind acht Kilometer nach Norden in der Richtung auf die Küste zurück. Sie besetzten abermals beherrschende feindliche Stellungen in einer Länge von zwölf Kilometern.

Unsere Seestreitkräfte erzielten in der letzten Woche mehrere Erfolge im Schwarzen Meere. Unsere Unterseeboote versenkten an der Küste des Kaukasus 4 große russische Dampfer, darunter Transporte. Einer von ihnen war ganz mit Truppen beladen. Außerdem wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Ferner gingen ein mit Munition beladener Dampfer und ein anderer großer Dampfer durch Auslaufen auf eine Mine unter. Am 28. Juni wurde bei Kafia nach Luftkampf, der 15 Minuten dauerte, ein feindliches Flugzeug zur Flucht gezwungen. Es landete zwischen dem Kanal und Kafia, um der Verfolgung durch unser Flugzeug zu entgehen.

## Marokko.

wb. Paris, 3. Juli. Der Temps meldet aus Tanger: In der Nähe von Fez und Baza brachen unter der Leitung des Rebellenführers Sidi Rahm neue Unruhen aus. Die Aufständischen leisteten in dem schwierigen Gelände lebhaften Widerstand. Sie griffen die Stellungen bei Larzout im Abschnitt von Guigou an, die energisch verteidigt werden mußten, wozu Truppen aus Malmes herzugeholt wurden. Auch zwischen Mogador und Adasser mußten von den französischen Truppen Streifzüge unternommen werden.

## Griechenland.

wb. Bern, 1. Juli. Nach einer Meldung französischer Blätter aus Athen forderte der englische Gesandte namens der Alliierten die griechische Regierung auf, die für die Demobilisierung des griechischen Heeres vorgesehene Zeit gehörig zu verkürzen.

wb. Rotterdam, 1. Juli. Dem Nieuwe Rotterdamse Courant wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Regierung die Vorschläge der Entente betreffs Beschleunigung der griechischen Demobilisierung angenommen hat. Die Demobilisierung wird noch im Juli beendet werden.

wb. Paris, 3. Juli. Das Journal meldet aus Athen: Während des gestrigen Besuchs des englischen Gesandten Elliot bei dem Ministerpräsidenten Zaimis erklärte der Gesandte, die Vierverbandsmächte hätten in der gemeinsamen Note die sofortige allgemeine Demobilisation des griechischen Heeres verlangt. Sie seien der Meinung, daß sie nicht dulden würden, wenn die Demobilisierung bis zum 31. August verschleppt würde. Sie verlangten, daß die Demobilisierung bis zum 31. Juli beendet sei. Zaimis erwiderte, Griechenland habe wohl die alsbaldige Demobilisierung versprochen, es habe aber nicht genügend Kohlen und Transportmittel, um die entlassenen Truppen heim zu befördern. Elliot erklärte hierauf, daß die Alliierten Griechenland diese Aufgaben erleichtern würden. — Der König hat eingewilligt, daß die letzten Reservisten am 31. Juli entlassen werden.

wb. Paris, 3. Juli. Einer Nachricht des Temps aus Athen zufolge wird die griechische Demobilisierung sogar am 18. Juli im wesentlichen beendet sein. Die Neuwahlen zur griechischen Kammer werden im September stattfinden.

wb. Bern, 3. Juli. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Saloniki hat die griechische Demobilisation auch in Mazedonien begonnen. Die Truppen werden von Saloniki aus verschiebt. Griechische Polizeitruppen verbleiben in Saloniki. Die Poststationen sind mit griechischen, französischen und englischen Soldaten besetzt. Der italienische Dampfer „Piemont“ ankert im Hafen von Saloniki.

wb. Paris, 1. Juli. Matin meldet aus Athen, daß die bulgarische und türkische Gesandtschaft keine Pässe für Bulgarien und die Türkei mehr ausstellen.

## Der vollkommen unbewegliche Serrail.

wb. Bern, 1. Juli. Der Sonderberichterstatter des Secolo drahtet aus Saloniki, die Armeen Serrails dürften sich demnächst rühren. Es sei dies unbedingt notwendig, denn eine tatkräftige und siegreiche Balkanaktion der Alliierten könnte noch heute ausschlagend sein. Die Orientarmee müsse endlich die Früchte der ungeheuren Opfer bringen, die sie gelostet habe; sonst fahre man auch weiterhin im alten Spiel fort, die Unternehmungen des Feindes zu fördern, der mit seinen 250 000 Mann bis heute mindestens 500 000 zu beinahe vollkommener Unbeweglichkeit habe festnageln können.

## Zur allgemeinen Kriegslage.

wb. Stockholm, 1. Juli. Aftonbladet schreibt zur militärischen Lage: Alles deutet darauf hin, daß die Entscheidung im Weltkrieg bevorsteht. Der Zweck der russischen Offensive, die Deutschen auf der Westfront zu schwächen, wo die große Entscheidung fallen soll, hat keine große Aussicht auf Gelingen. Statt eine gewaltige Offensive einzuleiten, ist der russische Anfall nur ein vereinzelter Stoß geblieben. Die Verhältnisse scheinen eine Entscheidung im Westen zu erzwingen ohne die erwartete Schwächung der deutschen Front. Was soll dann geschehen? Das liegt im Schoß der Zukunft. Auf jeden Fall dürfte wohl die Offensivkraft der Russen auf lange gebrochen sein; denn ihre blutigen Verluste dürften Hunderttausende betragen. Ein näheres Studium der Kriegslage gibt an die Hand, daß die Stellung der Mittelmächte stärker als je ist. Für die Entscheidung, die jetzt naht, hat Deutschland den Trumpf in der Hand. Diese Lage ist noch vorteilhafter seit Englands Versuch, sich die unbeschnittene Herrschaft über die Meere anzueignen, am Skagerak kräftig abgewiesen wurde. Da sank Englands Hoffnung, den Ring um die Zentralmächte durch Absperrung der Ostsee zu schließen. In dieser Sachlage ändern die Siegesgefänge der Admirale nichts, höchstens beeinflussen sie die Auffassung des englischen Volkes.

## Die Norddeutsche gegen Esasonow.

wb. Berlin, 3. Juli.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Rustoje Slowo“ ist der russische Minister des Aeußern von neuem auf die Entstehungsgeschichte des Krieges zu sprechen gekommen. Die Schuld Rußlands an der Entfesselung des Weltbrandes ist durch die vom Reichskanzler bei verschiedenen Gelegenheiten abgegebenen Erklärungen, sowie durch die amtlichen deutschen Veröffentlichungen so klar und unwiderleglich nachgewiesen, daß es überflüssig erscheint, auf diese Unterredung näher einzugehen. Nur einige Punkte der Äußerungen des Herrn Esasonow, welche mit den Tatsachen in direktem Widerspruch stehen, seien hier richtiggestellt.

Herr Esasonow weist darauf hin, der Reichskanzler habe behauptet, daß England, Frankreich und Rußland sich durch ein Bündnis gegen Deutschland eng zusammengeschlossen hätten. Der Reichskanzler hat von einem solchen Bündnis niemals gesprochen; wie aus den Veröffentlichungen der kaiserlichen Regierung hervorgeht, sind ihr die Beziehungen, die die Entente-mächte vor dem Kriege verknüpfen, genau bekannt gewesen. Der Reichskanzler hat auf Grund dieser Kenntnis nur wiederholt die Tatsache festgestellt, daß diese Beziehungen die Entfesselung Deutschlands zum Ziel hatten. Diese Feststellung wird durch die Ausführungen des Herrn Esasonow nicht nur nicht widerlegt, sondern direkt bestätigt. Der Minister erklärt selbst, daß Frankreich und Rußland trotz ihrer von Grund aus friedlichen Gesinnung und ihres aufrichtigen Wunsches, ein Blutvergießen zu vermeiden, sich entschlossen hätten, die Annäherung Deutschlands niederzuschlagen. Er bestätigt ferner, daß er bei diesem Plan bestimmt auf die Unterstützung Englands gerechnet hat, und liefert durch dieses Eingeständnis einen schlagenden Beweis für die von deutscher Seite stets betonte Mitschuld Englands am Ausbruch des Krieges.

Herr Esasonow wirft dem Reichskanzler vor, er habe sorgsam verniedert, zu erwähnen, daß die russische Mobilmachung nach derjenigen der österreichisch-ungarischen Armee und eines beträchtlichen Teiles der deutschen Armee erfolgt sei. Demgegenüber sei daran erinnert, daß, als am 31. Juli 1914 die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee bekanntgegeben wurde, Oesterreich-Ungarn nur 8 nicht an der russischen Grenze garnisonierte Korps gegen Serbien mobil gemacht hatte. Daß Deutschland zu diesem Zeitpunkt bereits einen beträchtlichen Teil seiner Armee mobil gemacht habe, ist eine gänzlich aus der Luft gegriffene Behauptung. Eine Teilmobilmachung hat in Deutschland überhaupt nicht stattgefunden. Der Mobilmachungsbeehl für die ganze deutsche Armee erging tatsächlich erst am 1. August nachmittags 5 Uhr, als Ankwort

auf die allgemeine russische Mobilmachung. Mobilmachungsmassnahmen irgendwelcher Art sind vorher nicht getroffen worden.

Herr Stajonow behauptet, „diese Mobilmachung“ sei durch den Lokalanzeiger vorzeitig dem deutschen Volke bekannt gegeben worden. Herr Stajonow muß aus der Berichterstattung der russischen Botschaft in Berlin bekannt sein, daß die am 30. Juli von dem genannten Blatte infolge eines Irrtums durch ein Extrablatt verbreitete falsche Nachricht von der deutschen Mobilmachung sofort von amtlicher Stelle widerrufen wurde und daß überdies die Botschaft bereits eine Viertelstunde nach Ausgabe des Extrablattes von einem Mitglied der Redaktion des Lokalanzeigers telephonisch über den Sachverhalt aufgeklärt worden ist.

Der russische Minister scheut sich nicht, dem Redakteur des Rußloje Slowo das Märchen aufzubinden, „es bestehe die feste Sicherheit, die jetzt ganz Europa habe, daß das Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien unter dem unmittelbaren Einfluß eines hervorragenden deutschen Diplomaten ausgearbeitet und mit Uebergang des Leiters der deutschen Politil dem Kaiser Wilhelm zur Billigung unterbreitet wurde.“ Wir stellen hiermit fest, daß diese Behauptung in allen Einzelheiten frei erfunden ist und jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt.

### König Nikolaus' Klage.

tu. Lugano, 2. Juli. Laut „Temps“ beklagte sich König Nikolaus darüber, daß Montenegro's Kriegseisleistungen in Vergessenheit geraten seien. Die Montenegriner hätten bei der ersten und zweiten Invasion Serbiens aufopferde und wirksame Hilfe geleistet. Wären meine Ratschläge befolgt worden, so hätten die Oesterreicher in Albanien niemals Fuß gefaßt. Wenn wir auf dem Lowcen genügende und brauchbare Artillerie gehabt hätten, würden wir Cattaro und der feindlichen Flotte übel mitgespielt und heute vielleicht Cattaro und Shutari in unserem Besitz haben. Hoffentlich tragen die siegreichen Verbündeten (?) unseren Ansprüchen auf beide Städte Rechnung.“ (?)

### Die deutschen Parlamentarier in Bulgarien.

wb. Tirnowo, 1. Juli. Die lebensvolle Handelsstadt Plovdiv (Philippopol) empfing die deutschen Gäste mit besonderer Gerechtigkeit. Mittags erfolgte die Weiterfahrt nach Tschirvan, Michilowo und Stara Zagora. Auch an vielen anderen kleineren Punkten hielt der Zug an. Die Abgeordneten entließen den Wagen und wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Ortsvorsteher hielten Ansprachen, auf die die Abgeordneten kurz erwiderten. Ehrenjungfrauen überreichten Blumen und Früchte, oder Rosenöl und Wein.

In Stara Zagora, einst einer Hochburg russenfreundlicher Gesinnung, hielt der Bürgermeister eine Rede, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß das Regiment des Ortes jetzt den Namen des Kaisers trage. Sagen Sie Ihrem Volke, erklärte er, daß das kleine Bulgarien, das als unabhängiger Staat von Ihnen behandelt wird, die berühmten Worte Ihres Kaisers als ein unumstößliches Gesetz betrachtet, für immer Hand in Hand mit Ihrem Volke gehen und Freud und Leid mit ihm teilen wird.

Von Stara Zagora bog der Zug in die Transbalkanbahn ein, die, ein Meisterwerk bulgarischer Ingenieurkunst, in zahllosen Windungen durch dunkle Buchenwälder und über bunte Wiesen auf die Balkanhöhe emporklettert.

### Vierverband und Schweiz.

wb. Berlin, 3. Juli. Ueber den vorläufigen Abbruch der Verhandlungen zwischen dem Vierverband und der Schweiz wird dem B. Z. gemeldet: Der Vierverband lehnte jedes Entgegenkommen gegenüber den Schweizerischen ab und hielt an seinem Standpunkt fest, jede vermehrte Ausfuhr weiterer Güter nach den Mittelmächten mit der Blockade der Schweiz zu beantworten. Die Schweizer Abordnung hat am 1. Juli Paris verlassen. Wahrscheinlich werden aber neue Verhandlungen angestrebt werden.

### Verschiedenes.

wb. Berlin, 3. Juli. General von Wachs, der 26 Jahre im Kriegsministerium tätig war, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

tu. Lugano, 2. Juli. Das Kriegsgericht in Marseille verurteilte den Multimillionär Mante, den Vorsitzenden des Verwaltungsrats eines großen Kohlenyndikats, zu zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte, weil er es verhehlt hatte, daß Deutsche an der Gesellschaft beteiligt seien, deren Niederlagen im östlichen Mittelmeer angeblich der „Göben“ zugute kamen.

wb. Petersburg, 30. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zum Besuche von Gefangenenlagern sind sechs russische Schwestern nach Deutschland, vier nach Oesterreich-Ungarn abgereist.

## Deutsches Reich.

— Ein unbegreiflicher Erlaß. Das „B. Z.“ gibt nachfolgendes Schreiben wieder, das eine weibliche jüdische Lehrkraft als Antwort auf eine Bewerbung um eine Stellvertretung erhielt:

Dreslau, den 12. Mai 1916.

Wir haben Sie in die Liste der Vertreterinnen aufgenommen, bemerken jedoch, daß nach einem Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten jüdische Lehrkräfte zur vorübergehenden Vertretung christlicher Lehrer und Lehrerinnen nur ausnahmsweise für die Dauer des Krieges herangezogen werden dürfen, wenn eine andere geeignete Vertretung nicht vorhanden ist.

Die Schulddeputation.

Beglaubigt: Tiefsch, Ratsekretär.

— Die patriotische Unterwerfung des „Vorwärts“. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat im „Vorwärts“ mitgeteilt, daß der Vertreter der „Vorwärts“-Redaktion sich der Behörde gegenüber schriftlich verpflichtet habe, dem Wunsche, die Einseitigkeit der patriotischen Begeisterung nicht zu fördern, nachzukommen. Er glaube, bisher schon alles getan zu haben, um die patriotische Begeisterung nicht nur nicht zu fördern, sondern zu beleben. Noch vikarier wird die Begeisterung dadurch, daß jener Vertreter des „Vorwärts“, der „Chemnitzer Volkstimme“ zufolge, der Abg. Stadthagen war, der der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angehört und als neugewählter Vertreter Groß-Berlins im Parteiausschuß sitzt.

— „Lieber russische Gefangene.“ Unter dem 16. Juni hat der Landrat in Insterburg folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Wiederholt ist es auch jetzt wiederum vorgekommen, daß kreisangehörige Besitzer, die um Zulassung von Arbeitskräften gebeten hatten, deutsche Soldaten zurückgeschickt haben, weil sie lieber russische Gefangene haben möchten.“

Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis, daß kreisangehörige, die die Hilfe deutscher Soldaten anschlagen, auf die Zulassung von Gefangenen auch nicht zu rechnen haben.“

Daß eine solche Bekanntmachung überhaupt notwendig war, ist im höchsten Maß bedauerlich. Es ist aber nicht bloß im Kreise Insterburg so, sondern auch anderswo im Deutschen Reiche.

— Bei Beratung des Postetats in der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte der Verkehrsminister über das Postreservat: Die bayerischen Verkehrsanstalten haben den Beweis der Berechtigung ihrer Selbstständigkeit erbracht. Sie stehen in ihren Leistungen hinter keiner der anderen Verwaltungen zurück. Die bayerische Briefmarke ist ein Teil der Selbstständigkeit der bayerischen Post, und ich muß den Wunsch nach Aufhebung derselben ablehnen. Wir können sehr wohl gute Deutsche sein, auch wenn wir unsere bayerische Briefmarke behalten. (Lebhafter Beifall rechts.) Ein Antrag des Zentrum, die Regierung zu ersuchen, entgegen dem Beschluß des Reichstages vom 3. Juni an der bayerischen Postmarke mit allem Nachdruck festzuhalten, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen vom 29. Juni 1916 über Beschränkung des Absatzes und der Erzeugung von Zement und Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916, betreffend Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915, sodann eine Verordnung über Buchweizen und Hirse, sowie eine Bekanntmachung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung betreffend beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfs.

## Ausland.

### China.

Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Peking gemeldet: Ein Edikt des Präsidenten führt die provisorische Verfassung des ersten Jahres der Republik wieder ein. Alle später eingeführten Neuerungen werden abgeschafft. Die in diesem Zeitpunkt abgeschlossenen Verträge sollen aber aufrecht erhalten werden. Das Parlament wird wahrscheinlich am 1. August zusammentreten.

### Tagesneuigkeiten.

Der Fremdenverkehr in Berlin ist, wie die Blätter melden, im Juni beträchtlich gewachsen. Es wurden 11 083 Oesterreich-Ungarn, 480 Schweden, 328 Holländer, 245 Schweizer, 158 Amerikaner, 111 Russen usw. gezählt.

**Berlins Versorgung mit Butter.** Berlin läßt jetzt, ebenso wie Leipzig, Butter einlagern, um die Versorgung der Bevölkerung während des Winters sicherzustellen.

Gegen die Hamster geht der Bezirksverband Glauchau vor. Er hat angeordnet, daß sämtliche Fleisch-, Speck- und Wurstvorräte, sobald sie für die Person sechs Pfund übersteigen, bei den Stadt- und Gemeindebehörden abzuliefern sind.

**Der Opfertag in Berlin.** Das günstige Wetter an den beiden Opfertagen für die deutschen Gefangenen im feindlichen Auslande unterstützte, wie die Blätter melden, den Erfolg der Liebestätigkeit. 1300 Helferinnen und Gymnasiasten hatten freiwillig das Sammeln übernommen. Viele der Büchsen enthielten verhältnismäßig hohe Beträge. In zusammen dreihundert Büchsen wurden über 10 000 Mark gesunden.

In einer Zigeunersiedelung in der Hannoverischen Straße in Berlin, die sich in den leerstehenden Räumen einer Pferdehandlung eingenistet hatte, hielten Polizeibeamte am Freitag Nachforschungen nach einem 36 Jahre alten Zigeuner namens Ranosch Wernide aus Sennheim, der jahrelang unter dem Namen eines 48 Jahre alten Gastwirts Diller aus einem Vorort in Berlin mit zwei Zigeunerweibern zusammenhauste, anfangs dieses Jahres entlarvt und als unsicherer Heerespflichtiger in ein Armierungsbataillon eingereiht wurde. Von dort entfloh er. Der gesuchte Zigeuner befand sich in der Tat in der Hannoverischen Straße, aber es war nicht so leicht, ihn zu fassen. Zigeunerweiber schützten ihn mit allen Mitteln. Als die Beamten eindringen, schnitten sie Unter- und Oberbetten mit Messern auf, schlangen dann die Betten gegen die Sächer und überschütteten sie so mit Federn, daß sie kaum noch aus den Augen sehen konnten. Die Federn flogen in großen Wolken zu den Fenstern hinaus. Endlich warfen sich die Weiber zu Boden und deckten mit ihren Körpern den gesuchten Flüchtling, während sich die Zigeunerfinder den Beamten an die Beine klammerten. Aber alles half ihnen nichts. Wernide wurde trotzdem festgenommen und einige Weiber mußten ihm nach der Wache folgen. Der Verhaftete nannte sich Petermann und hatte sein Neuzug gegen früher ganz verändert. Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei aber entlarbte ihn bald und stellte außer allem Zweifel, daß er Wernide ist.

## Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, den 4. Juli.

### Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 4. Juli:

Teilweise heiter, warm, mit Neigung zu Gewitterbildung.

### Zuckerversorgung der Kur- und Badeorte.

Die Reichszuckerstelle schreibt:

In einem früheren Rundschreiben hatten wir mit Rücksicht auf die Zuckerversorgung des Fremdenverkehrs ersucht, den Kommunalverbandsangehörigen bei vorübergehender Abwesenheit die Zuckerkarten nicht zu entziehen. Die Zulage, die den Kur- und Badeorten für die Zuckerversorgung der Fremden nunmehr zugewiesen werden konnte, ist so gering, daß daraus bei einer normalen Frequenziffer nur der allerdringendste Bedarf zur Herstellung der Speisen gedeckt werden kann. Jedenfalls werden die Kur- und Badeorte nicht in der Lage sein, auf Grund von Abmeldebescheinigungen anderer Kommunalverbände für die Fremden Zuckerkarten ausstellen zu können, da ihnen in Anbetracht der außerordentlichen Zuckernapfheit Ersatz nicht gewährt wird.

Wie aus den lebhaften Klagen zahlreicher Kur- und Badeorte hervorgeht, haben trotzdem mehrere Kommunalverbände ihren Kommunalverbandsangehörigen für die Dauer der Abwesenheit die Zuckerkarte entzogen und Abmeldebescheinigungen für Zuckerkarten ausgestellt. Diese Maßregel erscheint umso weniger berechtigt, als die Kommunalverbände selbst auch während der Abwesenheit der Kommunalverbandsangehörigen ihren vollen Bedarfsanteil an Zucker von der Reichszuckerstelle zugewiesen erhalten. Wir ersuchen daher nochmals dringend, bei vorübergehender Abwesenheit die Zuckerkarten nicht zu entziehen, und den Kommunalverbandsangehörigen dadurch die Möglichkeit zu geben, Zucker aus dem Wohnorte mitzunehmen oder sich nachträglich schaden zu lassen. Diejenigen Kommunalverbände, welche Zuckerkarten nur für je eine Woche ausgeben, wollen im Interesse ihrer Einwohner in solchen Fällen Zuckerkarten vor der Abreise für eine längere Zeitdauer aushändigen.

\* (Der Schneefoppenwirt Emil Bohl) vollendete gestern, am 3. Juli, sein 50. Lebensjahr. Er wurde in dem Gasthof „Zur Felsenstadt“ in Abersbach in dem Augenblick geboren, in dem der Kanonendonner von Königgrätz herüberschallte. Im Anfange der siebziger Jahre übernahm dann der alte Bohl anstelle des alten Sommers den Gastwirtsbetrieb in beiden Wäuden auf der Schneefoppe. Mitten in der Hochsaison des Jahres 1886, am 13. August, starb der alte Bohl. Als er sein

Ende nahe fühlte, sprach er noch den Wunsch aus, daß man, um den Wirtschaftsbetrieb nicht zu stören, seine Leiche in aller Stille über das Gehänge hinab nach Krummhübel oder nach dem Sirschberger Kommunalfriedhof bringen möchte, auf dem er dann auch begraben wurde. Theodor Fontane, der gerade damals in Krummhübel Nr. 41 bei Frau Schreiber wohnte, hat diesen Leichentransport ergreifend geschildert. — Der „junge“ Bohl, das Geburtstagskind, hat die Gastwirtschaft auf der Schneefoppe auch in den schwierigsten Zeiten mit bestem Erfolge zu führen verstanden. Es ist in allen Kreisen der Riesengebirgsbesucher bekannt, daß man gerade auf der Schneefoppe sehr gut aufgehoben ist. Wir wünschen Herrn Bohl, daß es ihm vergönnt sein möge, mit seiner Gattin noch recht lange in vollster Rüstigkeit der „höchste“ Gastwirt Breuhens zu sein.

\* (Auf eine 35jährige Amtszeit) im hiesigen Polizeidienste konnte am Sonnabend der Polizeiwachtmeister Schön zurückblicken. Die ihm unterstellten Beamten hatten ihm an diesem Tage seinen Platz im Polizeiamtszimmer ausgeschmückt und ihn beglückwünscht.

\* (Ueber die Fleischbeschäftigung des Gesinde und der Angestellten) hat der stellvertretende kommandierende General des 5. Armeekorps angeordnet: An Orten, wo Fleischarten bisher nicht eingeführt sind, darf Angestellten in gewerblichen, Handels- und landwirtschaftlichen Betrieben sowie Arbeitern, Kostgängern und Diensthofen: 1. Dienstags und Freitags kein Fleisch, Wurst, Speck oder Schinken, 2. an den übrigen Wochentagen und Sonntags nur einmal täglich warmes Fleisch verabreicht werden. 3. Zum zweiten Frühstücksbrot darf ihnen kein Delag an Fleisch, Wurst, Speck oder Schinken gegeben werden. — Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Die Anordnung ist bereits in Kraft getreten.

\* (Zur Steuerung übertriebener Eierpreise) erläßt der Landrat von Bitter im Kreisblatt die nachstehende Bekanntmachung: „Angeichts der fortwährenden Steigerung der Eierpreise ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Eier angeregt worden. Eine Festsetzung örtlicher Höchstpreise ist jedoch nicht möglich, da durch eine solche Maßnahme die Einfuhr von Eiern verhindert werden würde. Die Annahme, daß mangels gesetzlicher Höchstpreise Erzeuger und Händler beliebig hohe Eierpreise fordern dürften, ist jedoch irrig. Wer übertriebene Preise fordert, macht sich des Kriegswuchers strafbar. Die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, jeden Geflügelhalter, der für das selbstgevoommene Ei mehr als 20 Pfg. für das Stück fordert oder sich mehr bezahlen läßt, sowie jeden Geflügelhalter, der beim Verkauf von Eiern mehr als 10 Prozent Verdienst nimmt, der Staatsanwaltschaft wegen Kriegswuchers anzuzeigen. Händler haben auf Verlangen der Polizeibeamten nachzuweisen, welche Einkaufspreise sie bezahlt haben und welche Verkaufspreise sie fordern. Händlern, die sich übermäßige Preissteigerungen zuschulden kommen lassen, wird der Gewerbebetrieb untersagt werden.“

ha. (Kriegsverwehrt Offiziere bei den Landratsämtern.) Eine günstige Gelegenheit zur Einarbeitung in den Bürodienst bietet sich verabschiedeten Kriegsdienstbeschädigten Offizieren bei den Landratsämtern. Es gilt dies insbesondere für solche, die in die mittlere Staatsbeamtenlaufbahn einzutreten beabsichtigen, vor allem in den Regierungs- und Kassendienst. Auch für Offiziere, die sich über ihren früheren Beruf noch nicht entschieden haben, dürfte eine solche Beschäftigung von Nutzen sein. Die Tätigkeit wird im privatrechtlichen Dienstverhältnis ausgeübt. Neben den Pensionsgebühren wird eine Entschädigung gezahlt. Ueber die Anrechnung dieser Beschäftigungszeit bei späterem Uebertritt in den Regierungs- und Kassendienst auf die vorgeschriebene zweijährige Vorbereitungszeit wird von Fall zu Fall entschieden werden. Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle für Offizier-Bilderverordnung im Kriegsministerium, an die auch die Bewerbungen um die Stellen zu richten sind.

ha. (Neue Höchstpreise für Soda.) Neue Höchstpreise sind für Soda vom Reichsanwalter festgesetzt worden. Sie betragen für kalzinierte Soda, also Ammoniakoda, Leblancsoda und Sodapulver, bei Abgabe von 50 bis 500 Kilogramm für 100 Kilogramm Reingewicht ausschließlich Verpackung frei Bahnhof Versandstation oder frei Haus am Orte des Lieferers 15 Mark; bei Abgabe von geringeren Mengen als 50 Kilogramm für ein Kilogramm einschließlich Verpackung 24 Pfg., für 1/2 Kilogramm 12 Pfg. Für Kristallsoda beträgt der Fabrikpreis für 100 Kilogramm Reingewicht ausschließlich Verpackung 8 Mark, für Feinsoda im Saß 9 Mark, in Packungen zu je 1/2 und 1 Kilogramm einschließlich dieser Packungen 10 Mark. Im Weiterverkauf in Mengen von 50 Kilogramm und darüber kostet Kristallsoda für 100 Kilogramm Reingewicht 10 Mark, 25 Pfg., Feinsoda im Saß 11 Mark, 25 Pfg., in Packungen zu je 1/2 oder 1 Kilogramm 12 Mark. Geringere Mengen kosten für 1 Kilogramm 18 Pfg., 1/2 Kilogr. 9 Pfg.

\* (Das Verbot der Verwendung von Kartoffeln zur Herstellung von Backwaren) für die Stadt Sirchberg wird vom Magistrat im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht.

ha. (Die neuen Vorschriften über Fett und Margarine.) Die neuen Vorschriften des Bundesrats über fettthaltige Zubereitungen verbieten nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut fettthaltige Zubereitungen, die Butter oder Schweineschmalz zu ersetzen bestimmt sind. Außer Margarine und Rumpfschmalz dürfen sie nicht gewerbmäßig hergestellt, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden. Dies gilt insbesondere für Erzeugnisse, die außer Butter, Margarine oder einem Speisefett auch Speisefett, Milch, Wasser, Quark, Stärke, Mehl, mehlarartige Stoffe, Kartoffel oder Gelatine enthalten. Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen. Margarine darf nicht weniger als 76 Prozent Fett und nicht mehr als 20 Prozent Wasser enthalten. Auf alle Nahrungs- oder Genussmittel erstreckt sich das neue Verbot sie anzubieten, feilzubalten, zu verkaufen oder sonst in den Verkehr zu bringen unter einer Bezeichnung oder Angabe, die zur Täuschung geeignet ist. Dieses Verbot tritt am 3. Juli in Kraft, ebenso das Verbot des Verkehrs mit fettthaltigen Zubereitungen. Die Vorschriften über Margarine treten am 15. Juli in Kraft. Die übrigen Anordnungen gelten schon jetzt.

\* (Der Verkauf von Schoten) in der städtischen Verkaufsstelle hat solchen Anklang gefunden, daß der Magistrat in den nächsten drei Wochen zu dem gleichen billigen Preise von 30 Pfennig für das Pfund am Mittwoch und Sonnabend je 30 Zentner an Inhaber städtischer Bezugskarten verkaufen wird. Vor jedem Verkaufstage werden die Zeit des Verkaufs und die Nummern der zum Bezuge berechtigenden Bezugskarten rechtzeitig bekanntgegeben werden.

\* (Zur Fleischversorgung im Kreise Hirschberg,) mit Ausnahme der Stadt Hirschberg, hat der Kreisaußschuß in Abänderung des § 3 seiner Anordnung vom 6. Mai folgendes bestimmt: Die Fleischarten werden auf vier oder mehr Wochen ausgestellt und berechtigen auf Bezüge der vom Kreisaußschuß jeweilig festzusetzenden Menge Fleisch ohne Knochen oder Fleisch mit Knochen oder Eingeweideteile im Sinne dieser Vorschrift. Konserven, die Fleisch enthalten, sind nach Wahl des Käufers entweder mit dem Netto-Fleischgewicht oder mit dem halben Bruttogewicht zu berechnen. Für Kranke, die nach ärztlichem Zeugnis eine größere Fleischmenge benötigen, kann eine Zusatzkarte ausgestellt werden. — Schweinefleisch, Schweinefleischwaren, Schmalz und Fett aller Art dürfen nur in Mengen von höchstens 2 Pfund an eine Haushaltung abgegeben werden, außer bei Abgabe an Krankenanstalten und andere gemeinnützige Anstalten. — An Gast- und Schankwirtschaften darf Schweinefleisch nicht abgegeben werden. — Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die Stadt Hirschberg.

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg,) Nr. 72 vom 1. Juli, enthält u. a.: Bekanntmachung über die Erntevorschüßungen im Jahre 1916, Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchssteuer, Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels, Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische, Anordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals über die Herstellung und den Vertrieb von Karten und Kesselführern, Anordnungen des stellvertretenden kommandierenden Generals über das Vortreten von Flugplänen und der Anlagen, in denen Munition oder Sprengstoffe hergestellt werden, Bekanntmachungen des Kreisaußschusses über das Verbot des Verfütterns von Kartoffeln und ihre Benutzung zu gewerblichen Zwecken, Ehrenliste der aus dem Kreise gefallenen, verwundeten und vermissten Kriegsteilnehmer.

\* (Abgabe von Blutwurst.) Vor kurzem teilten wir mit, daß der Regierungspräsident um Entscheidung darüber ersucht worden war, ob Blutwurst markenfrei abgegeben werden könne. Diese Entscheidung ist jetzt in bejahendem Sinne eingegangen. Es bedarf also beim Einkauf dieser Wurstsorte keiner Marken.

\* (Riv Sehardi,) das jüngste Musik-Wähnen, der jüngste Dirigent klassischer Musik, der sich bereits im vorigen Jahre dem Warmbrunner Kurpublikum vorstellte und dabei großen Erfolg hatte, wird am Donnerstag im Nachmittagskonzert des Warmbrunner Kurorchesters wiederum als Dirigent auftreten. Die uns vorliegenden Pressestimmen hervorragender Künstler und Kritiker, darunter Professor Gust. Holländer, Dr. L. Schmidt u. v. a., äußern sich im günstigsten Sinne über die großen Dirigentensfähigkeiten des noch nicht achtjährigen Wunderknaben.

\* (Zum Reserve-Jägerbataillon Nr. 5) wird uns mitgeteilt: Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Der Oberjäger Thiel vom Stabe, der Oberjäger Sädel von der 4., der Gefreite Seimann der 2., die Jäger Klemmt der 2., Saar der 3., Ginter und Pieper der 4., Hilger der 5., und Koops, zurzeit verwundet im Lazarett, der Masch.-Gew.-Komp. Im ganzen erhielt das Bataillon für sein Mitwirken an der Offensive bei Verdun fünf Eiserne Kreuze 1. Klasse, 111 Eiserne Kreuze 2. Klasse und 13 Hausatenkreuze. — Bei Sendungen an Angehörige des 5. Reserve-Jäger-Bataillons ist in der Aufschrift der Zusatze (Feldpoststation 125) in Zukunft fortzulassen. Die Adresse lautet einfach: Jäger & 5. Reserve-Jäger-Bataillon, 1. — 4. Jäger-Kompagnie oder Maschinen-Gewehr-Kompagnie.

\* (Eine ernste Mahnung an die Gastwirte des Kreises), den Gästen bei Verabreichung von Fleischspeisen keine Fleischmarken abzufordern, veröffentlicht der Kreisaußschuß im heutigen Anzeigenteil. In der Stadt Hirschberg ist den Gastwirten ja die Abgabe von Fleischspeisen nur gegen die Abgabe von Fleischmarken gestattet. Ebenso werden die Fleischer dringend ermahnt, an die Gastwirte kein Schweinefleisch zu liefern, da dieses für die einheimische unbemittelte Bevölkerung bestimmt ist.

\* (Der Verein der Postagenten des Bezirks Liegnitz) hielt am vergangenen Sonntag hier seine Generalversammlung ab. Nach dem vorgetragenen Kasernenbericht betrugen die Einnahmen im letzten Vereinsjahr 1284 Mk., die Ausgaben 399 Mark, sodas ein Ueberschuß von 885 Mk. verbleibt. Der Vorsitzende Segula wurde wiedergewählt, ebenso der Kassierer, als stellvertretender Schriftführer wird Postagent Anders-Kauschwalde neu gewählt. Dann hielt der Schriftführer, Postagent Lange-Alzenau, einen recht zeitgemäßen Vortrag über die „Postagenten und der Krieg“. Er betonte darin die sehr erheblichen Mehrarbeiten, die der Krieg den Postagenten gebracht hat, die aber von diesen sehr gern mit verrichtet würden. Andererseits lehre aber auch der Krieg den Wert des Zusammenenschlusses. Die vom Verein vor längerer Zeit beantragte Errichtung einer Begräbnis-Unterstützungskasse im Verbandsverbande wird demnächst beschlossen werden. Nach Erörterung von verschiedenen Berufs- und Standesfragen internierten die Teilnehmer nach der Versammlung einen Ausflug nach Warmbrunn.

\* (Generalsekretär Dr. Kurt Nischke) aus Breslau, welcher neben der Schriftleitung der „Schles. Morgenzeitung“ länger als ein anderthalb Jahrzehnt das Generalsekretariat der konservativen Partei Schlesiens geleitet hat, und in dieser Eigenschaft auch in Liegnitz bekannt ist, sah sich infolge Krankheit veranlaßt, von seiner Stellung zurückzutreten.

\* (Warmbrunn, 3. Juli. (Kriegerdenkmalweihe. — Jubiläum.) Der Verein zur Erhaltung der Kriegergräber und -denkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen und Schlesien zu Breslau hat auf dem alten evangelischen Friedhofe für die dafelbst ruhenden preussischen und österreichischen Krieger aus dem Feldzuge von 1866 ein Denkmal errichten lassen. Die Weihe dieses Denkmals fand heute Sonntag vormittag statt. Auf dem Kirchplatz auf der Nordseite der evangelischen Kirche hatten vor dem Denkmal aufstellung genommen Vertreter des Vorstandes des Vereins zur Erhaltung der Kriegergräber und -denkmäler, Vertreter des Königl. Bezirkskommandos zu Hirschberg, Vertreter des Ersatz-Bataillons 5. Jäger, eine Abordnung des Kreis-Kriegerverbandes Hirschberg und des Kreis-Kriegervereins, Generalmajor v. Wrochem, Graf Friedrich Schaffgotsch, Amtsvorstand und die Gemeindevertretung von Warmbrunn, die evangelische und katholische Kirchengemeindevertretung u. s. w. Zu beiden Seiten des Denkmals wehten Fahnen in den preussischen und österreichischen Farben. Zur Einleitung der Feier spielte das Musikkorps des Ersatz-Bataillons 5. den Choral: „Jesus meine Zuversicht“ und die vereinigten Gesangsvereine unter Leitung von Lehrer Niebig sangen den Ostföhen Chor: „Hier ruhen in selbigen Frieden treu tapfere Krieger“ aus. Hierauf hielt der Vorsitzende des Denkmalvereins Breslau, Hauptmann Vultus, eine Ansprache. Die Jägerfahne spielte die österreichische und die preussische National-Hymne. Dann hielten Pastor Schwab und Pfarrer Klug die Weihereden. Nach einem Gesang des Männerchors erfolgte die Uebergabe des Denkmals durch den Schriftführer des Denkmalvereins, Sekretär Wiskal-Breslau, an den evangelischen Gemeindefürsorge. Kirchenältester Kaufmann Wilhelm Junge übernahm das Denkmal zur weiteren Pflege und in Schutz durch den Gemeindefürsorge. Der Schatzmeister des Denkmalvereins, Amtsvorsteher a. D. Bernert-Breslau, sprach den Dank des Denkmalvereins aus den maßgebenden Personen und Behörden. Darauf wurden am Denkmal eine Anzahl Kränze niedergelegt. — Das Denkmal ist ein 3 Meter hoher Obelisk aus Granit, gekrönt von einem granitenen Kriegerhelm mit Raupe. Die Vorderseite trägt in goldenen eingemeißelten Lettern die Widmung: „Dem ehrenden Andenken der hier und auf dem alten katholischen Friedhofe ruhenden preussischen und österreichischen Krieger aus dem Feldzuge 1866.“ Errichtet vom Denkmalverein Breslau 1914.“ Auf der Rückseite stehen die Namen der Krieger. Das Denkmal ist geschaffen von dem Bildhauer Stallsberg-Hirschberg. — Am Sonntag feierte Lehrer Kube sein 55jähriges Amtsjubiläum. Zahlreiche Ehrungen wurden ihm dargebracht.

d. Duzl, 3. Juli. (An der Seeflächt im Stagerath) haben auch aus unserer Gemeinde zwei Kämpfer teilgenommen, nämlich der Mechanikergast Heinrich Horeb, Sohn des Stellenbesizers Julius Horeb in Kolonie Pfaffengrund, der sich zurzeit hier auf Urlaub befindet, sowie der Matrose Erik Kriegel, Sohn des Stellenbesizers Oskar Kriegel hier. Ein zweiter Sohn des Vektoren, Infanterist Johannes Kriegel, hat sich in den letzten Kämpfen in Rußland, wo er schwer verwundet wurde und das rechte Bein verlor, das Eiserne Kreuz erworben. Ein dritter Sohn, Gustav Kriegel, fiel in den Kämpfen in Rußland. — Das Eiserne Kreuz erwarben sich der Musikleiter Hermann Düb, Sohn des Böttchermeysters Karl Düb in Kolonie Gansberg, und der Landwehrmann Paul Sädel, Kolonie Pfaffenarund.

\* Breslau, 3. Juli. (Minister v. Breitenbach in Breslau.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach hat am Sonnabend unter Führung des Oberpräsidenten Dr. v. Guenther und der Herren der Oberstrombauverwaltung die Kanal- und Schleusenbauten bei Breslau, als die größten und bedeutungsvollsten öffentlichen Arbeiten, die gegenwärtig in Schlesien ausgeführt werden, besichtigt. Mit dem Nachmittagszuge kehrte der Minister nach Berlin zurück.

## Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 1. Juli.

Wegen Hausierens ohne Wandergewerbeschein war der Handelsmann Friedrich F. aus Görlitz vom Schöffengericht Löwenberg zu 48 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Auf dem Jahrmärkte zu Löwenberg war F. am 18. Januar vom revidierenden Beamten bei der gewerblichen Herstellung und dem Vertrieb der bekannten Schnellphotographien betroffen worden, wobei er einen Wandergewerbeschein nicht besaß. Die Strafkammer verwarf die Berufung.

Schweidnitz, 3. Juli. Ein in weiten Kreisen mit großer Spannung erwarteter Prozeß wird heute von der I. Strafkammer des Landgerichts in Schweidnitz seinen Anfang nehmen. Angeklagt des Konkursvergehens wird sich nämlich der Kaufmann und Bankier Franz von Einem aus Reichenbach zu verantworten haben. Bekanntlich fallierte vor mehreren Jahren das Bankhaus von Einem, wodurch zahlreiche Existenzen vernichtet und weitere große Kreise des mittelschlesischen Erwerbslebens in Mitleidenschaft gezogen wurden. Speziell in Reichenbach und den benachbarten Kreisen wirkte der Zusammenbruch des alten und angesehenen Bankhauses besonders hart, lähmend. Entsetzen bemächtigte sich der Bevölkerung, als die Katastrophe bekannt wurde. Nunmehr werden die Gerichte zu prüfen haben, inwieweit den Chef des Bankhauses an dieser Tragödie ein Verschulden trifft.

## Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Vera Voss.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts

In den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1916.

(59. Fortsetzung.)

Jurre schlich in der Nähe des Teetisches herum, auf Befehle wartend. Er belauschte gern die Unterhaltung der Herrschaft, obgleich er vorgab, kein Deutsch zu verstehen.

„Gehe ins Haus, Jurre,“ rief Lisa ihm zu, „und sage zu der Köchin, sie möchte Fräulein Wladybi eine Tasse Tee auf ihr Zimmer bringen und sie fragen, ob sie nicht Lust hätte, ihre Eltern zu besuchen. Dann bringe das Regeldiel heraus und spiele mit dem kleinen Jungberrn.“

Darauf wandte sie sich wieder liebenswürdig zu Leo.

„Zu nett, daß Sie heute gekommen sind, Herr von Wilczinski, da haben wir noch ein ungeführtes Plauderstündchen. Denn in den nächsten Tagen werde ich recht in Anspruch genommen sein: Baron Santen, Edgars Vormund, hat sich angemeldet. Er will einige Tage in Goldingen bleiben, da wird er wohl täglich unser Gast sein. Wir haben geschäftlich zu verhandeln. Schrecklich langweilig! — Er persönlich ist höchst liebenswürdig, wir besuchten uns oft von Balgaleen aus. Seine Frau war reizend, es tat uns so leid, als er sie verlor. Nun sitzt er mit vier Kindern da, er ist ein statlicher, ritterlicher Mann, in glänzenden Verhältnissen, eine zweite Ehe wäre ihm recht zu wünschen.“

Aus halbgeschlossenen Lidern forschte sie, welchen Eindruck ihre Worte auf Leo machten.

Der fühlte den Blick und seine Bedeutung und daß es endlich galt, die Lage zu klären.

„Gnädigste Frau, gnädigste Fräulein,“ sagte er unvermittelt, „ich kam heute hauptsächlich, um Ihnen mitzuteilen, daß ich mich gestern mit Fräulein Wladybi verlobt habe.“

Sedwiga reichte ihm über den Tisch herüber freundlich die Hand. „Das freut mich herzlich, Herr von Wilczinski, Sie werden sehr glücklich werden.“

Lisa lachte grell auf. „Nein, Herr von Wilczinski, das ist ja zu komisch. Daß das kleine Bürgermädchen mal meine Nachfolgerin werden würde, hätte ich mir wahrhaftig nicht träumen lassen. Aber Sie hatten ja von jeher den Gang zu dem Glück im Winkel, trotzdem Sie ganz in unseren Kreisen aufgewachsen sind. Aber Tradition läßt sich eben nicht erlernen.“

„Lisa,“ rief Sedwiga streng.

Leo war aufgestanden. „Gnädigste Frau, ich machte Ihnen nur aus dem Grunde die Mitteilung von meiner Verlobung, um Ihnen rechtzeitig sagen zu können, daß meine Braut Sie nicht

nach Dresden begleiten kann. Jetzt möchte ich noch hinzufügen, daß Fräulein Wladybi überhaupt nicht mehr zu Ihnen zurückkehren wird.“

Er sah Lisa mit kübler Geringschätzung an und wandte sich dann an Sedwiga.

„Sie gestatten, gnädigste Fräulein, daß ich mich jetzt verabschiede. Ich werde mir erlauben, Ihnen meine Braut zuzuführen, sobald Ihre Frau Schwester abgereist ist.“ Er neigte sich zum Kus über Sedwigas Hand und verließ rasch den Garten.

Als er ins Wladybische Haus kam, führte ihn das Mädchen auf die Veranda, wo Frau Kattis mit einer Näherin saß. Im selben Augenblick kam Hilbe von der andern Seite die Stufen emporgesprungen. Sie war durch den Garten gekommen, wie es bei den Kindern des Hauses üblich war.

Leo öffnete seine Arme, mit einem Jubelruf flog Hilbe hinein und sah ihre Mutter strahlend an.

Frau Kattis Augen leuchteten. „Kinder, endlich ein Glückstrahl nach allem Herzeleid.“

Nun wurden eifrig Zukunftspläne geschmiedet. Aus Rücksicht auf die Trauer um das Weiknersche Ehepaar sollte die Verlobung noch geheim gehalten und erst veröffentlicht werden, wenn das neue Haus fertig war. Dann konnte rasch die Hochzeit folgen.

Leo wünschte, daß seine Braut die Zeit bis dahin in Neuhoft verbringen sollte, um unter Idas Leitung einen Landhaushalt kennen zu lernen. Frau Kattis war mit allem zufrieden, nur Hilbe fragte erstaunt:

„Warum soll ich denn Frau von Turn verlassen?“

„Ich dachte, mein Lieb, nach dem, was ich heute miterlebt habe, müchtest du es selbst wünschen.“

Hilbe wart ihrem Verlobten einen Blick zu, den er zu spät verstand. Sie wollte ihre Mutter, die so viele Sorgen hatte, nicht beunruhigen. Diese fragte nun unruhig, was es gegeben hätte.

„Mütterchen, süßes, sei ganz ruhig, mir tut so leicht niemand ein Unrecht. Frau von Turn ist vom Schicksal so hart geschlagen, daß man wohl Nachsicht mit ihr haben muß. Außerdem hat sie ein launisches Temperament. Wieviel hat Baron Wodo durch sie zu leiden gehabt. Fräulein von Söhlfeld ist so engselig, ich wäre so gern mit ihnen nach Deutschland gegangen. Laßt mich doch das eine Jahr noch dort bleiben.“

„Es ist nichts mehr zu machen,“ entgegnete Leo, „ich habe Frau von Turn erklärt, daß du nicht mehr in ihr Haus zurückkehrst, auch heute abend nicht.“

„Dann mußt ja Hilbes Stube insand gesetzt werden! Mütterchen, geht ins Wohnzimmer, es wird hier zu kühl, dann habt ihr noch ein ruhiges Stündchen für euch bis zum Abendbrot.“ Frau Kattis ergriff ihren Schlüsselbund und lief geschäftig ins Haus, langsam folgte das Brautpaar.

Im Wohnzimmer sagte Hilbe etwas ärgerlich zu ihrem Verlobten: „Warum hast du so über meine Zukunft bestimmt, ohne mich zu fragen?“

„Du weißt doch, daß ich eine alte Rechnung mit Lisa auszugleichen hatte, das ließ sich nicht verschieben, und dann — soll ich dich entbehren, wo ich dich eben gefunden habe?“

Leo zog seine Braut an sich und küßte sie lange und stürmisch. Sie standen zufällig auf demselben Platz, auf dem damals Kaddis so heiß um sie geworben. Das junge Mädchen sah in dem schönen brünetten Gesicht ihres Verlobten denselben Ausdruck weltentrückter Inbrunn, der damals auf den plumpen Bügen des Bettes gelegen. Mit einem Ruck befreite sie sich aus der leidenschaftlichen Umarmung.

„Nicht so, Leo, bitte nicht. Es wäre doch gut, wir würden uns noch einmal trennen, damit ich Zeit habe, all die schmerzlichen Eindrücke zu überwinden, die das letzte Jahr mir gebracht hat.“

Leo sah sie traurig und etwas gekränkt an.

Leise legte sie ihren goldlockigen Kopf an seine Schulter. „Sei nicht böse, Leo. Du weißt, daß mein Herz nur dir gehört. Aber wart' noch ein bißchen. Die Trauer um unsere Toten muß erst überwunden sein.“

Leo sah ihr tief in die Augen: „Du läßt lange um dich werben, spröde, kleine Hilbe, laß mich nicht zu lange warten, fort lasse ich dich aber nicht mehr.“

Doch Hilbe setzte bei den Eltern ihren Wunsch durch, noch auf ein Jahr nach Deutschland zu gehen, wo sie sich durch den Besuch einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule für ihren Beruf als Gutsherrin gründlich vorbereiten wollte.

Es kam zu einer ziemlich stürmischen Auseinandersetzung zwischen dem Brautpaar. Leo war empört, daß seine Verlobte ihn auf so lange Zeit verlassen wollte, aber Hilbe blieb fest. Sie fühlte, wie nötig es ihr war, einmal in anderer Umgebung zu leben und die Aufregungen des letzten Jahres zu überwinden, sie wollte ganz frei sein von der Vergangenheit, wenn sie in das neue Leben trat. Leo kämpfte leidenschaftlich gegen die lange Trennung, die ihm unerträglich dünkte, in seinem Schmerz und seiner eifersüchtigen Liebe zweifelte er fast an der Neigung seiner Braut.

Da schauten die graublauen Augen ihn traurig an, ein so reifer Ernst lag in dem Blick, daß Leo beschämt zu Boden sah.

„Leo, weißt du nicht, daß mein gegebenes Wort mir nicht nur die Tat, sondern auch die Gedanken binden wird? Was kann räumliche Entfernung unserer Liebe anhaben? Mein Aufenthalt in Deutschland könnte uns aber den unschätzbaren Vorteil verschaffen, daß wir uns dort von einem evangelischen Geistlichen trauen lassen, dann hat kein Pope drein zu reden.“

Leo sah überrascht auf.

„Ich habe das Thema der Religionsfrage nie angechnitten“, fuhr Silde fort, „denn dir zuliebe hätte ich auch in die orthodoxe Trauung gewilligt. Aber du kannst dir nicht denken, wie schwer es mir würde. Ich bin, wie alle Balten, in so religiösen Anschauungen aufgewachsen, daß ich immer das wehe Gefühl hätte, es habe ein Makel an unserer Ehe, wenn nicht die Weihe des Bekenntnisses darauf ruht, das mir das einzig lebendig göttliche ist. Ich kann den Popen nicht als Vertreter einer ernsten Gottesgemeinschaft empfinden. Ich vergesse nie, wie ich ihn einmal am Sonnabend Nachmittag zum Badehause gehen sah. Seine langen Haare waren in etwa zwanzig kleine Zöpfe geflochten, von denen jeder unten in eine Papierpavillote gewickelt war. Wahrscheinlich war sein üppiger Haarmusch noch ordentlich mit Ackerwasser eingeseifet, damit am Sonntag beim Gottesdienst die wallenden Christuslocken auch hielten. Die würdige Bewegung des Segensanknüpfens soll sich der gute Pater (sch) ja vor dem Spiegel einüben, wie böse Jungen behaupten. In diese lächerlichen Nebenumstände mühte ich immer denken. Die schöne Form der Gottesverehrung könnte mich nie über den leeren Inhalt hinwegtäuschen.“

(Fortsetzung folgt.)

\*) Väterchen, Anrede für den Popen.

### Die Kleiderkarte.

Eine juristische Klauerei zu der am 1. August in Kraft tretenden Bundesrats-Bekanntmachung.

Von Dr. Hans Riese, Leipzig.

Vom 1. August 1916 an können wir uns nicht mehr nach beliebigen Stoffe und Kleidungsstücke anschaffen, sondern nur dann, wenn wir dem Händler einen Bezugsschein vorweisen. Unter Stoffen und Bekleidungsstücken sind sämtliche Web-, Wirk- und Strickwaren, sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse zu verstehen. Den Bezugsschein stellt die Behörde unseres Wohnortes aus. Wer diese Behörde ist, werden erst noch die einzelnen Bundesstaaten bestimmen, wie überhaupt die Anordnung der näheren Einzelvorschriften dem Reichskanzler, der Reichsbekleidungsstelle und den Landesregierungen überlassen ist. Die Reichsbekleidungsstelle ist eine eigens zur Sicherstellung des Kleiderbedarfs gegründete Reichsbehörde in Berlin, deren Aufgabe insbesondere darin besteht, für die gleichmäßige Verteilung und den sparsamen Verbrauch der Stoffe und Kleider Sorge zu tragen.

Wann haben wir nun Anspruch auf die Erteilung eines Kleiderbezugscheines? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit uns eine Kleiderkarte ausgestellt wird? Die Bundesratsverordnung gibt darauf die Antwort: Der Bezugsschein wird dem Verbraucher nur im Bedarfsfall und nur auf Antrag erteilt.

Wenn wir also ein neues Kleidungsstück brauchen, so müssen wir zur Behörde unseres Wohnortes gehen, ihr die Notwendigkeit der neuen Anschaffung darzulegen und sie um die Erteilung eines entsprechenden Bezugsscheines bitten. Die Regelung ist also nicht so, wie bei der Brotkarte oder Fleischkarte, wo wir innerhalb bestimmter Frist eine festgesetzte Menge verbrauchen dürfen, sondern bei der Kleiderkarte wird von Fall zu Fall das Bedürfnis geprüft. Das sieht auf den ersten Blick aus, als ob es praktisch un-

durchführbar wäre. So ich, wenn ich ein halbes Duzend Taschentücher oder drei neue Kragen brauche, oder wenn ich ein Paar frische Hosenträger nötig habe, erst zur Obrigkeit laufen und ihr die Notwendigkeit dieser geringen Anschaffung darzulegen müssen? Und wie soll ich diesen Beweis erbringen? Wird er bei so kleinen Gegenständen nicht besonders erschwert sein? Nach welchen Grundsätzen soll die Ortsbehörde entscheiden, ob der Bedarfsfall vorliegt? Ist hier nicht der Willkür Tür und Tor geöffnet? Auch gibt es eine große Zahl von hochwertigen Luxusartikeln, deren Bedarf verhältnismäßig so gering ist, daß kein Anlaß besteht, die Kleiderkarte auch auf sie auszudehnen.

Die Reichsregierung hat diese Bedenken nicht vertut. Sie hat deshalb einerseits die Reichsbekleidungsstelle angewiesen, für die Ortsbehörden allgemeine Grundsätze aufzustellen, nach denen die Notwendigkeit einer Anschaffung zu beurteilen ist; andererseits hat sie bestimmt, daß eine große Anzahl von Stoffen und Kleidungsstücken nicht unter die Kleiderkarte fällt. Es würde selbstverständlich hier zu weit führen, alle die Artikel aufzuführen, auf die sich die Kleiderkarte nicht erstreckt. Es sei nur auf diejenigen hingewiesen, die besonders interessieren werden.

Von Damenstoffen und Damenkleidungsstücken fallen z. B. nicht unter die Kleiderkarte: Stoffe aus Natur- oder Kunstseide, sowie alle aus Natur- oder Kunstseide hergestellten Artikel; mit

Strumpfbänder, Korsette, Spitzen, Besatzstickerei, Taschentücher, Schleier und — was den Damen zu besonderem Troste gereichen wird — Hüte.

Bei andern Damenartikeln kommt es auf den Preis an. Von einem bestimmten Preise an unterliegen die Gegenstände nicht mehr der Bundesratsverordnung. Unter die Kleiderkarte fallen z. B. nicht: wollene Damenkleider- und Mantelstoffe, wenn der Kleinhandelspreis bei einer Breite von etwa 130 Zentimeter 10 Mark für das Meter übersteigt; Damenmäntel zum Preise von über 60 M.; Sackentleider zum Preise von über 80 M.; Kleiderböde zum Preise von über 25 M.; Damenhemden zum Preise von über 6,50 M.; Damenbeinkleider zum Preise von über 5 Mark. Gleichgültig ist, ob dieser Preis für fertige oder für Maßgarderobe festgesetzt ist.

Von Herrenstoffen und Herrenkleidungsstücken, die von der Kleiderkarte ausgenommen sind, seien folgende hervorgehoben.

Stoffe, wenn der Preis bei einer Breite von etwa 140 Zentimeter 14 Mark für das Meter übersteigt; seidene Hemden, seidene Unterhosen, fertige Fracks, Pelzbekleidungsstücke, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Kravatten, Taschentücher; Mützen, Hüte; ein Rod- oder Gebrodanzug zum Preise von über 75 M.; ein Sack- oder Sportanzug zum Preise von über 60 M.; ein Winterüberzieher zum Preise von über 80 M.; ein Sommerüberzieher zum Preise von über 65 M.; ein Tag- oder Nachthemd zum Preise von über 7 Mark. Auch hier ist es gleichgültig, ob es sich um fertige oder Mithachen handelt.

Wie man sieht, sind die zugelassenen Ausnahmen beträchtlich. Wer gewöhnt ist, viel für seine Garderobe auszugeben, wird eigentlich von der Kleiderkarte nicht berührt. Es liegt nahe, in dieser Regelung eine Bevorzugung der sog. oberen Reichtumsklasse zu erblicken, die in ihren Garderobebedürfnissen nicht gestört werden sollen.

Dieser Vorwurf ginge aber fehl. Wie bereits angedeutet, ist bei den hochwertigen Kleidungsartikeln die Nachfrage verhältnismäßig so gering, daß hierfür ein Bedürfnis zur Verbrauchsregelung nicht besteht. So wenig man etwa für Sorten oder wertvolle Konsumwaren Bezugskarten eingeführt hat, so wenig brauchte man die Kleiderkarte auf Artikel zu erstrecken, bei denen sich der Bedarf vermöge ihres hohen Preises von selbst in angemessenen Grenzen hält.

Man konnte in den letzten Tagen häufig lesen, daß die Garderobe-Geschäfte wegen Inventuraufnahme ihre Läden kurze Zeit geschlossen hielten. Diese Aufnahme der Inventur gründet sich in letzter Linie auf die Befürchtung der Regierung, es möge zu der berichtigten Sattung der Kleidermarder infolge der Einführung der Kleiderkarte auch noch der Kleiderhändler treten. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß stets dann, wenn von einem bestimmten Zeitpunkt an Bezugsbeschränkungen eintreten, ängstliche Gemüter noch schnell vorher möglichst viel zusammenkaufen, um ja gegen alle Eventualitäten gewappnet zu sein. Diesen Ehrengemütern ist nun ein Strich durch die Rechnung gemacht. Die Geschäfte dürfen nämlich vor Aufnahme der Inventur überhaupt nicht mehr von den unter die Kleiderkarte fallenden Artikel verkaufen; von dem Abschluß der Inventur an bis zum 1. August 1916, also bis zum Inkrafttreten der Kleiderkarte, höchstens ein Fünftel ihrer Bestände.

Mit der Damenwelt scheint es übrigens der Bundesrat nicht verderben zu wollen. Mancher wird in der neuen Bekanntmachung eine Vorschrift vermissen, die den Vertreterinnen der neuesten Mode das Tragen der weiten Röcke verbietet. Auch durch eine solche Bestimmung könnte nicht wenig Stoff erspart werden. Ob die Reichsbekleidungsstelle, die für sparsamen Verbrauch der Stoffe Sorge tragen soll, auf Grund der Verordnung ein solches Verbot erlassen kann, möchte ich — den Leserinnen sei es zur Beruhigung anvertraut — bezweifeln.



Das Beste zur Zahnpflege

### Beste Telegramme.

#### Der deutsche Generalstabsbericht

wb. Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme machte nördlich des Flusses im allgemeinen keinen Fortschritt. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bog er nachts die gestern in die Ringstellung zurückgenommene Division in die zweite Stellung zurück.

Die Geschäftstätigkeit auf den angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, aus die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu erreichen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Ostlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Fort Thiaumont und die Höhe „Katte Erde“. Bei einem derselben drang er in unsern vordersten Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort daraus wieder geworfen. Südlich der Feste Baux ist die Hohe Batterie von Damloup seit heute Nacht in unserer Hand; dort wurden gegen hundert Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwald (nordwestlich von Pont-a-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mißglücklich abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flieger abgeschossen, vier davon in unsern Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich von Verdun (Sferfront) heruntergeschloß. Zwei französische Fesselballons wurden in der Gegend von Verdun von unsern Fliegern abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slava“ beschossen ohne Erfolg die Kurländische Küste östlich von Raggasen. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefaßt und von unseren Fluggeschwadern angegriffen. Die „Slava“ ist getroffen.

An vielen Stellen der

#### Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

weigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minli (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unsern Linien führten, aus denen aber der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten so gleich wieder vertrieben wurde.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche sowie beiderseits der Bahn Baronowitschi-Snow nach vielstündiger Feuernvorbereitung angegriffen. Gegen die nordöstlich von Gorodischtsche eingedrungenen Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter zur Rückkehr gezwungen worden.

#### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Lud konnten unser Vorgehen nicht aufhalten, große Kavallerieattacken brachen kläglich zusammen. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist um 1800 Mann gestiegen.

#### Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Südwestlich von Tlumacz stehen unsere Truppen im günstigen Kampfe.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

#### Oesterreich - Ungarn und Rumänien.

wb. Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegsdressquartier wird mitgeteilt, daß im Gegensatz zu den Behauptungen von russischer Seite, bei den Kämpfen in der Bukowina österreichisch-ungarische Nachhuten und Erkundungsabteilungen im Ganzen in einer Stärke von drei Kompagnien über die rumänische Grenze abgedrängt worden sind. Das Verhalten der rumänischen Behörden zu diesen österreichisch-ungarischen Truppen war bei genauer Wahrung der völkerrechtlichen Bestimmungen von einer vornehmen Korrektheit.

#### Griechenland.

wb. Bern, 5. Juli. In einer Zusammenstellung griechischer Pressestimmen weist der „Temps“ auf eine gewisse Agitation in den militärischen Kreisen Griechenlands hin, die sich gegen die Demobilisierung richtet. In zahlreichen Städten werden Vereinigungen von Entlassenen gebildet, durch die eine Verbindung zwischen den Reservisten hergestellt und die Wirkung der Demobilisierung abgeschwächt wird. Den Entlassenen sei auch von ihren Offizieren empfohlen worden, bei der Wahl gegen die Anhänger von Venizelos zu stimmen.

#### Casement.

wb. Rotterdam, 3. Juli. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: In England und Irland werden Unterschriften für eine Eingabe gesammelt, in der die Begnadigung Casements gefordert wird.

#### Die Duma und die Bauern.

wb. Petersburg, 3. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die Duma hat den Gesetzentwurf, durch den den Bauern die gleichen bürgerlichen Rechte gewährt werden wie den anderen Bevölkerungsklassen angenommen.

#### Aus dem italienischen Sumpf.

wb. Mailand, 3. Juli. Wie die Blätter melden, wurde der Großindustrielle Bartoli aus Genua wegen Unterschlagung und Wechseltäuschung in Höhe von 2 1/2 Millionen Lire verhaftet.

# Zähne - Plomben

## H. Neubaur Hirschberg i. Schl. Kaiser Friedrichstr. 6

empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

#### Schuldennauer Sparkasse.

Monat Juni 1916.

Einlagen	R. 6,786.705.17
Rückzahlungen	R. 5,563.815.66
Einlagenstand am 30. Juni 1916	R. 55,388.856.36
Mehr eingezahlt	R. 1,222.889.51

### Höchstpreistafeln für Bäckereien

vorrätig im „Boten“.

Schül. od. Schülerin. höh. Lehranst. erh. währ. d. Ser. v. erf. Lehr. gründl. Nachhilfe-Unterricht zur Verbesserung mangelhafter Leistung. Angeb. u. S 257 an d. „Boten“.

#### R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

2. Juli.		3. Juli.	
Barometer	733 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	+ 16 C.	Thermometer	+ 20 C.
Höchster Stand	+ 22 "	Höchster Stand	+ 27 "
Tiefster Stand	+ 8 "	Tiefster Stand	+ 15 "
Feuchtigkeitsmesser	62 %	Feuchtigkeitsmesser	82 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pf. für Mitglieber des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

### Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-schule.



Tieferschütterung machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß auch unser heißgeliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Gefreite

### Otto Mätzig

im 17. Reserve-Jäger-Bataillon

einen Tag vor seinem langersehnten Urlaub den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Er folgte seinem im Februar 1915 in Rußland gefallenen Bruder Kurt.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz an die tieftrauernden Eltern und Geschwister **Familie Franz Mätzig.**

Verischof, den 3. Juli 1916.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Sonntag früh 3/4 7 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden sanft und ruhig mein lieber Gatte, unser treu-sorgender Vater, Bruder und Schwager

der Schmiedemeister

### Heinrich Seliger

im Alter von 56 Jahren.

Tiefbetrübt zeigt dies an

die trauernde Witwe

### Anna Seliger

nebst Kindern.

Verischof, Ludwigsdorf, Breslau, den 2. Juli 1916.

Beerdigung: Donnerstag, den 6. Juli, nachm. 1 Uhr.

### Statt besonderer Anzeige.

Seute früh 12 Uhr starb nach glücklich überstandener, schwerer Operation plötzlich und unerwartet unsere herzlich geliebte Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die frühere Gasthofbesitzerin

Frau

### Marie Stephan

geb. Bentzschel

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigt dies mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch im Namen der Hinterbliebenen an

### Emilie Stephan,

geb. Hauptmann.

Verischof, Lomniz, den 2. Juli 1916.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 1/2 Uhr.

### Möbel-Verkauf!

Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt

G. Kallinich, Möbel-Fabrik.

Nach einem Leben reich an Arbeit und Sorgen entschlief sanft heute Vormittag 10 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Gasthofbesitzer

### Theresia Joppe

geb. Kröll,

im 65. Lebensjahre.

Nährsdorf grfl., den 2. Juli 1916.

In tiefer Trauer:

**Julius Joppe**

**Gustav Joppe**, 3. St. im Felde

**Paul Joppe**, 3. St. im Felde

**Alma Joppe**

**Marie Joppe**, geb. Gähler

**Alfred Joppe**, als Enkel.

Beerdigung: Donnerstag, den 6. Juli, nachm. 3 Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Juni unter lieber, treuer Sangesbruder

### Konrad Beggerow

Lehrer in Rudelsdorf, Kreis Vollenhain,

Leutnant u. Kompagnieführer im Landw.-Inf.-Regt. 51  
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

der **Männergefängnisverein „Harmonie“ Rudelsdorf.**

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 5. Juli, nachm. 3 Uhr in der evang. Kirche in Rudelsdorf statt.

Die Verwendung frischer Kartoffeln bei der gewerksmäßigen Zubereitung von Backwaren ist in der Stadt Hirschberg vom 5. Juli an verboten.

Gewerbliche Betriebe, denen an Stelle von Kartoffeln schon vor d. 5. Juli and. Streckungsmittel (Kartoffelmehl, Kartoffelwalmehl oder Weizenschrot) zur Verfügung stehen, dürfen bereits vom Tage der Veröffentlichung dies. Bekanntmachung ab frische Kartoffeln bei d. Bereitung von Backwaren nicht mehr verwend. Sämtliche im Besitz von Bäckern befindlichen Kartoffeln sind abzüglich der zur Verwendung im Haushalte bestimmten Menge auf Verlangen des Magistrats an diesen abzuliefern.

Die Bäder sind verpflichtet, dem Magistrat bis zum 6. Juli Anzeige über die Menge der in ihrem Besitz befindlichen Kartoffeln und die Zahl ihrer Haushaltungsmitglieder zu machen. Hirschberg, den 3. Juli 1916. Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 4. Juli 1916, nachmittags 5 1/2 Uhr, versteigere ich in Nieder-Schreiberhau im „Bergschlößchen“, anderorts gepfändet:

- 1 Sofa mit Plüschbezug und 1 runden Tisch (Altertun).
- Thaum. Mercktschwallacher.

### 234. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

z. 1. Kl. 1/1 1/2 1/4 1/8 Lose à Mk. 40 20 10 5 abzugeben. Ziehg. am 11. u. 12. Juli. **Louis Schultz,** Kgl. Preuß. Lott.-Einn. Hirschberg i. Schl.

### C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

### Zurückgekehrt

Dr. Stenzel.

Unterzeichn habe die Weberin Anna Neumann aus Rothenschau an ihrer Ehre beleidigt, wir haben uns scheidsamtl. geeinigt und leiste Abbitte. **Ida Gleisner, Hohenwaldau.**

Trotz wiederholten Ermahnungen versuchen Gastwirte außerhalb der Stadt Hirschberg immer noch, von ihren Gästen bei Abgabe von Fleisch Fleischmarken einzuziehen. Dies ist unzulässig. Im Gegensatz zur Stadt Hirschberg erfolgt im übrigen Teile des Kreises Hirschberg die Abgabe von Fleisch in Gast- und Schankwirtschaften zum sofortigen Genuß an Ort und Stelle markenfremd. Wenn trotzdem die Wirte von ihren Gästen Marken verlangen, so geschieht dies offenbar lediglich zu dem Zwecke, mehr Fleisch kaufen zu können. Sollten allen Ermahnungen zum Trotz Wirte auch ferner von ihren Gästen Fleischmarken einfordern, so wird sich der Kreis-Ausschuß gezwungen sehen, den Fleischverbrauch in Gast- und Schankwirtschaften anders zu regeln, und die Markenpflicht auch für die Abgabe von Fleisch in Gast- und Schankwirtschaften einzuführen. Eine solche Maßregel würde eine empfindliche Beschränkung des Fremdenverkehrs zur Folge haben und den Gast- und Schankwirtsbetrieb in den Fremdenorten erschweren.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Abgabe von Schweinefleisch an Gastwirtschaften unzulässig ist. Fleischer, die an Gastwirte unmittelbar oder mittelbar Schweinefleisch abgeben und Gastwirte, die Schweinefleisch für ihre Gäste beziehen und ihren Gästen Schweinefleisch vorsetzen, machen sich strafbar. Das Schweinefleisch gehört nicht in Gastwirtschaften, sondern in den Privathaushalt der minderbemittelten Bevölkerung. Fleischer, die dem Verbot zuwider an Gastwirte Schweinefleisch verkaufen, haben die Schließung ihres Betriebes zu erwarten.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Fleischermeister und die Gastwirte auf Vorstehendes nochmals nachdrücklichst hinzuweisen.

Hirschberg, den 3. Juli 1916.

**Der Kreis Ausschuß.**

Dem Kreis-Ausschuß ist zur Versorgung der Badeorte einmalig eine kleine Menge Butter überwiesen worden. Gast- und Logierhausbesitzer, die einen dringenden Bedarf haben, wollen die Ueberweisung von Butter umgehend beim Kreis-Ausschuß beantragen. Die Anforderungen sind auf das äußerste zu beschränken. Geschieht dies nicht, so werden die betreffenden Antragsteller bei der Verteilung ausgeschlossen. Vorzugsweise berücksichtigt werden diejenigen Wirte, die bisher Butter von auswärtigen Molkereien bezogen haben und denen diese Bezugsquelle verfallen ist. In den Anträgen sind genaue Angaben über die Zahl der Gäste, die bisher verbrauchte Menge Butter und die jetzt noch zur Verfügung stehende Menge Butter zu machen.

Hirschberg, den 3. Juli 1916.

**Der Kreis Ausschuß.**

Der Kreis-Ausschuß hat einen Transport

**Läuferschweine**

kommen lassen, die durch die Kreis-Einkauf-Gesellschaft zum Preise von 130 Mark per Zentner verkauft werden. Die Futtermittel-Verteilungsstelle des Kreises gibt an Käufer Futtermittel zu mäßigen Preisen ab (Kleie, Mais, getrocknete Rübenschnitzel, Treber).

Zwecks Förderung der Schweinemast werden insbesondere alle solche Haushaltungen, die in der Lage sind, Abfälle zu füttern, dringend aufgefordert, von dem Angebot Gebrauch zu machen.

Allen Krankenanstalten, Volkshäusern, gemeinnützigen Anstalten usw. wird empfohlen, Schweine zu kaufen. Die Beschränkungen der Hauschlachtungen kommen bekanntlich im Herbst in Fortfall.

Hirschberg, den 3. Juli 1916.

**Der Kreis Ausschuß.**

**Bad Warmbrunn. Viktoria-Stahlbad.**

Bäder mit Douchen für Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden und Erholungsbedürftige.

Näheres durch die Verwaltung des Viktoria-Bades.

Besitzung ist inkl. Bad preiswert verkäuflich Voigtsdorferstr. Nr. 6.

Der Funder des am Sonntag Nachmittag bei d. Neufdentmal unweit Forsthaus „z. Buche“ bei Schmiedeberg vergessl. gelbbraun.

**Bodenmantels**

wird gebeten, seine Adresse anzugeben bei

Freiherrn v. Giesfeldt, Hirschb., Stonsdorferstraße 1.

**Hämorrhoiden?**

Leidende verlangt gratis Prospekt D. Ihre Dankbarkeit ist mir gewiß! Roski „Unitat“, Berlin S. 14, Kommandantenstr. Nr. 48. Bitte ausschneiden.

Off. einige Zentner Wiener

**Baif-Pulver**

lose Ia (doppeltes), per Zentner 150 Mark, per Pfd. 1,60 Mk., dasselbe in Beuteln pro 100 Stüd 7,00 Mk.

M. Hensle, Bahnhofstraße Nr. 43c, am Hotel „Bellevue.“ (Backpulver wird knapp.)

**Ein Stedverdeck und einen Omnibus**

sowie einen flottgehend., schwer abhebend, braunen

**Wallach**

verkauft Fleischermeister Leiser, Gummersdorf.

Bestellungen auf **Wienschwärme**, Preis 6-12 Mk., nimmt an R. Neumann, Hohenwiese (Hsgb.) Nr. 25, I.

Holländische Schlangen-

**Gurken**

Ia. Qualität, 100 Stüd 138/148 Pfd. schwer, 31 Mk. ab hier geg. Nachn. vers.

**Gurken-Import Rietschel, Cottbus.**

**Sprechapparat**

mit Selbeinwurf, fast neu, billig zu verkaufen Hermisdorf u. S., Petersdorferstraße Nr. 4.

**Herren- und Damenräder, Mäntel, Reparaturen**

billigst. Paul Wollny, Hermisdorf (Rhynast).

1 sehr Kinderwagen u. ein gebr. Sofa zu verkf. Hartau 28.

**10 Meter Kleiderstoff**

billig abzugeb. Off. unt. L 251 an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein gebrauchtes Damenrad und ein Herrenrad verkauft S. Schröter, Fahrradhandlung, Poststraße.

**Packstroh od. Packhefen**

kauft jeden Posten **Max Eisenstaedt.**

**Geschäftl. Anzeigen**

Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostümstoffe, Joseph Engel, Warmbrunn.

**Neuerbaunter, schöner Landgasthof**

im Bobertale, mit Tanzsaal und 6 Morg. Acker, ist durch Uebernahme einer Hypoth. von 3000 Mark, ev. auch nur der Hälfte, sehr billig zu erstehen. Sehr passend für Viehhändler, Handelsleute, Handwerk. u. Kriegsverletzte. Off. unter V 260 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Kleine Wassermühle in Ludwigsdorf, Krz. Schönau, kommt am 13. Juli 9 Uhr vorm. beim Kgl. Amtsgericht Schönau a. Rh. z. Zwangsversteigerung. Wahrscheinlich spottbill. zu hab. Näh. Auskunft Jacnisch, Schönberg, Oberlausitz.

Gute Bäckerei in großem Orte bei Hirschberg bald zu verpachten. Offert. unt. E 248 an die Exped. d. „Boten“.

**Massives Haus**

in Hühndorf bei Lahn a. B. (Bäckerei), 3 Zimmer und Küche und 2 große Dachstuben, ohne Gartenbenutzung, bald zu verm. Näheres beim

Zwangsvorwalter Grabs, Lahn a. B.

Land-Gasthaus mit 30 Morgen Acker und Wiese ist zu verkaufen. Offerten unter K 250 an d. Exped. d. „Boten“.

**Fremden-Pension**

in Ober-Schreiberhau zu übernehmen gesucht.

Ausführliche Offerten mit genauer Preisangabe unter Z 243 an die Exped. des „Boten“ erb.

Kriegsinvalid sucht kleinen Gasthof im Gebirge oder Industrieort zu pachten; ev. später. Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unter A E 3808 an d. Annonc.-Exp. Georg Boigt, Görlitz, erb.

**Ein Häuschen**

mit etw. Land wird in Hirschberg ob. Umgeg. zu kaufen ges. Off. mit Preisang. unt. W 242 an die Exped. des „Boten“ erb.

**Villa oder Landhaus,**

ungefähr 8 Zimmer, Garten, elektr. Licht, im Riesengebirge, am liebsten Hirschberger Tal, s. l. 10. 16, event. früher, zu miet. gesucht. Offert. unter C 224 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Ferkel**

verkauft noch **Freigut Berthelsdorf,** Kreis Hirschberg.

**Ein Schwein**

zum Weiterfüttern verkauft **Grunau Nr. 38.**

**Suche einige Saug-Fohlen**

zu kaufen. **Sabarth, Niemendorf.**

**Arbeits-Markt**

**Schreibhilfe,**

geeign. jung. Mädchen, f. halbe bzw. ganze Tage, ev. dauernd, gesucht. Offerten unter P 255 an die Exped. des „Boten“ erb.

Einen jüngeren, tüchtigen **Klempnergesellen** nimmt bald an **S. Guber, Klempnermeister, Petersdorf.**

Rum Einschlag von Nichtenhölzern in Schlesien

# Arbeiter gesucht.

Freie Unterkunft auf Strohfäden. Jede ist mitzubringen, möglichst auch Art und Säge. Lebensmittel vorhanden aus eigener Gutswirtschaft. Tagesakkordverdienst Mk. 7.— bis 12.—. Sofort zu melden bei dem

**Herrschaftlichen Forstamt Kunzendorf a. d. Biele,**  
Kreis Sabelshwert, Grafschaft Olaz.

## Hilfsmonteur

per sof. gesucht. Elektrobaugef. C. Schwarzer & Co. Melb. im Hotel „zum schwarzen Adler“.

## Maurer

steht noch ein  
G. Sain, Baugeschäft, Cunnersdorf.

## Tüchtiger Bäcker

für bald gesucht.  
Dugo Reichs, Krummhübel. Fernruf Nr. 42.

## Suche für meinen Sohn, Bäckergeselle,

17 Jahre alt, kräftig, sol. Stell. bei einem Meister. Antritt sof. oder später. Gest. Angebote zu send. an S. Kandler, Bädernstr., Löwenberg i. Schl.

## Suche für tücht. militärfreien Bäckergehilfen

Stell. Off. u. O 246 a. d. Boten.

## 20—30 Arbeiter

nach Arbeiterinnen, erhält. dauernde Beschäftigung. Lohn 35—40 Pfg. pro Stunde. Beschäftigung im Werke.

**Bajaltjhotterwerk S. Berner Mauer a. Bober.**

## Männer- und Frauen

für Garten- und Parkarbeiten sofort gesucht. Tageslohn 3,50, resp. 1,50 Mark. Schlossgärtnerei, Markdorf. Nibel, Obergärtner.

## Zu sofort Haushälter

oder **baufürsorge** gesucht. Off. unt. Chiffre N 146 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für meine Tierkörper-Verwertungsanstalt in Bober- röhersdorf tüchtig, gewissenhaft.

## Kutscher,

der gut, Pferdepfleger sein muß und Feldarbeiten versteht, für dauernd bei hohem Lohn.  
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Einen tüchtigen, selbständigen **Kutscher**

sucht Obermühle Dirschberg.

Jüngere Kassiererin gesucht zum 15. Off. u. P 258 an die Exped. des „Boten“ erb.

Eine saub. Bedienung kann s. sofort melden Kaiser Friedrich- straße Nr. 11, im ersten Stod.

Junge Kriegerwitwe sucht Stell. als Verkäuferin in Konditorei. Off. unt. M 252 an die Exped. des „Boten“ erb.

## Intelligentes Lehrmädchen

sucht per halb oder später  
C. A. Seiber, Haus Rübezahl.

Für mein Strumpf- u. Wäsche- geschäft suche ich ein Lehrmädch. Offerten unter R 256 an die Expedition des „Boten“ erb.

Suche für bald oder später ein zuverlässiges

## Mädchen

zur Landwirtschaft.  
S. Thiel, Auetendorf Nr. 143.

16- bis 17-jähriges

## Mädchen

sucht s. sofortigen Antritt Haus  
Subertus, Jannowitz a. Klab.

Geb. Mädchen, 19jähr. Waise, sucht Stellung als Stütze, bevorz., wo tochen gelernt wird. Angebote erb. an Fr. Thomas, Rothenbach i. Schles. Nr. 91.

## Zimmermädchen

für bald gesucht.  
Paul Tieke, Brüdenberg, Haus Brunhilde.

Suche sof. od. spät. Stell. als Verkäuferin in Konditorei oder als Busselsträulein. Es wird weniger auf hohes Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. Gest. Offert. unter F 249 an die Exped. des „Boten“ erb.

2 anständige, saubere Mädchen 19 u. 24 J., suchen zum 1. Aug. Stellung als

## Stubenmädchen

im Gebirge oder größer. Stadt. Offerten unter O 254 an die an die Exped. des „Boten“ erb.

Jg., anst., sol. Mädch., gr., schl. Ersch., sucht Stell. s. Gästebed. u. häusl. Arb. Angeb. a. Herrmann, Breslau, Andersenstr. 35.

## Vermietungen

Möbl. Zimm., 1—2 Bett., zu vm. Dirschbg., Bahnstr. 23, II.

Wohnung: 3 II. Stuben und Küche, ab 1. 10. zu verm. durch A. Neumann, Warmbrunnerstr. Nr. 26 — Gartenhaus —.

Wohnung für 240 Mark zu vermieten Lichte Burgstr. 18. Fettenhauer.

Sonnige Stube mit Alkove zu vermieten Sand Nr. 24.

**Stonsdorferstr. 30, 1. Etage,** 5 Zimmer, Balkon, Gas, Bad, Wasserloset, Gartenbenutzung, per halb oder 1. Oktober

zu vermieten. Näheres parterre.

Zu vermieten per 1. Oktober:

# Herrschaftliche 1. Etage,

— 8 Zimmer, viel Beigelaf. —

**L. Wallfisch, Herischdorf,**  
Kolonie Lannenberg.

Eine Wagenremise bald zu vermieten bei Friebe, Greiffenbergerstraße.

Wohnung, Hof, zu vermieten Schulstraße Nr. 6.

Wohn. b. zu verm. Langstr. 20.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon bald zu bezieh. Dirschberg, Sand Nr. 24b.

Eine Stube mit Alkove zu vermiet. Greiffenbergerstr. 19.

Stube, Entree od. 2 Stuben zu vermieten Alte Herrenstraße 12.

3-Zimmer-Wohnung, Küche, Entree, Gas, viel Beigel., 1. 10. 16 zu vermieten.

M. Pariser, Markt 5.

2 Stuben mit Zubeh. bald zu verm. b. Friebe, Greiffenberger- straße, in der Schmiede.

4-Zimmer-Wohnung, Gas, Wasserleit., Balkon, eigener Garten, zum 1. 10. zu verm. Zu ertrag. Hospitalstraße Nr. 24, pt.

3 Stub., Küche, Korrid., Bad, Ball., 2. Stod., 2 Stuben, part., bald zu verm., Gas, elektr. Flur- bel., Bleichplatz pp. vorhanden, Kellerstraße Nr. 12a, III.

Zweite Etage, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, per 2. Oktober 1916 zu vermieten Schützenstraße 37, Laden.

4-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort per bald.

2-Zimmer-Wohnung für 1. Oktober zu vermieten Lintestraße Nr. 15c.

2 grössere Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermieten per Oktober Vollenhainerstraße 4.

Gedieg. Wohnungseinrichtung, 2—3 Zimm., s. verm. Anfr. u. N 252 an den „Boten“ erbeten.

3-Zimmer-Wohnung, Balkon, Küche, Entree, Bal., u.

2-Zimmer-Wohnung, Entree und Beigelaf,

2-Zimmer-Wohnung, Küche, Entr., Bal., 1. 10. zu bez. Näh. Boberberg 8, parterre Iks.

2 Zimm., Küche, Kamm., nebst Beigelaf, 1. Oktober s. Preise v. 220 Mk. s. vm. Straupikerstr. 7.

1 sch. Wohn. s. 1. 8. a. r. Leute zu verm. Auenstr. 12. Auch ist Logis mit Kost zu vergeben.

Sonnige Wohnung an einzelne Leute p. sofort zu vermieten Rosenau Nr. 7.

**Kaiser Friedrichstr. 5, part.,** 5-Zimmer-Wohnung mit viel Beigelaf per 1. Oktbr. zu vermieten.

Thamm, Wilhelmstraße 18.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung zu verm. bei Rambach, Cunners- dorf, Friedrichstraße Nr. 4b.

**Herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus: 6 Zimm., Küche, Veranda, Baccinr. u. fl. Gart. in Cunnersdorf Paulinenstr. 2, 1. Etage, per 1. Oktober zu ver- mieten, desgleichen eine

**Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche Kaiser Friedrichstraße zu verm. Näher. bei S. Grabs.

Wohn. f. 320 Mk. s. 1. 10. s. v. Cmsdof., Erdchrst. 11b.

Wohnung, Cunnersdorf, Friedrichstraße 16, part., 3 gr. u. 1 II. Zimmer, geschl. Veranda, Küche, Keller, Boden., Holzst., Gas u. Wasserl., W.-Kl., zu ver- mieten und 1. Oktober zu bezieh.

**Der erste Stod,** 4 Zimmer, Küche, Entree und Gartenbenutzung, in Mittel- Herischdorf zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Mittel-Herisch- dorf, gegenüber der Post.

2 Zimm., Küche u. Entree, elektr. Licht u Wasserleitung, per bald od. spät. zu vermiet. Paul Jäfel, Gariau, Warenhandlung.

Schöne Sonnenwohnung, Stb., Kl. u. Küche, Kell., Kamm., Gartenb., elektr. Licht, Wasserl., s. v., 1. Okt. bezäh. Straupik 5a.

2 Zimm. m. Küche u. Beigel. per 1. 10. 166 zu vermiet. Herms- dorf u. R., Petersdorferstraße 4.

Giebelstube mit Alkove s. 1. Oktbr. d. J. zu vermieten Hermsdorf (K.), Bahnhofsweg 8

Lähn, Herrenstrasse No. 20 (am Markt) renob. Haus mit gr. Hof, Obst- gart., Remise, fl. Stall, Beigel., Einf. d. Straße, geign. f. Hand- werk. od. Handelsm., bald oder spät. zu vermiet. Auskunft da- selbst bei Herrn Gröber oder bei Schubert in Liegnitz, Schützen- straße Nr. 31.

**Vergnügungen.**

**Kurttheater Warmbrunn.** Dienstag, den 4. Juli: **Herrgottschnitzer von Ammer- gau.**

# Apollo-Theater.

Fernruf 530 Alte Herrenstr.  
Spielplan vom 4.—6. Juli:  
(Riesenprogramm).

## Gräfin H.

Ein hochinteressantes Birtusdrama in 3 Akten.  
Ein getreues Herze wissen,  
Hat des höchsten Schabes Preis.  
Der ist selig zu begrüßen,  
Der ein treues Herze weiß.

## Die Schwestern

Ergreifendes Lebensbild in zwei Akten.  
Prima Ballerina, Drama in 3 Akten.  
Konkurrenz-Manöver, Lustspiel.  
Kriegsbericht und gutes Beiprogramm.

### P. P.

En Anbetracht der Bierknappheit bringen wir als Ersatz für Malzbier, ein Getränk, das köstlich im Geschmack, alkoholfrei und höchst bekömmlich ist, unter dem Namen

# „Kronenbräu“

in den Verkehr und ist dieses in Fässern sowie in Flaschen zu haben. — Gleichzeitig stellen wir, ebenfalls in nur bester Beschaffenheit,

## Himbeer- und Zitronen-Limonade nebst Selterwasser

ber. Indem wir hierdurch unsere Erzeugnisse einer gültigen Beachtung empfehlen, eine vünftliche sowie beste Bedienung zusichern, sehen Ihren geschätzten Aufträgen gern entgegen und zeichnen

höchachtungsvoll

## Genossenschaftsbrauerei d. Riesengeb.,

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht,  
Bad Warmbrunn.

### Aushänge:

## Bekanntmachung über untaugl. Schuhwerk

laut Bundesratsverordnung vom 21. Juni 1916  
hält vorzätig

### „Bote aus dem Riesengebirge“.

## Engelhardt - Cigaretten

die bekanntesten Marken  
empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg Schl.,  
Schildauerstr. 6. Tel. 100.

## Delikat.-Fettheringe

Postfach 70—80 Stück Inhalt,  
inkl. Pack und Verpack. M. 6,90  
ab hier Nachnahme.

Heringsverstandhaus Grund,  
Charlottenburg, Schloßstr. 4a.

## Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Hausierern und Herumträgern aufschwäben, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensenöhr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

## Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

## Hals- u. Lungenleiden

Bei aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Nephma etc. erleiden, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

### Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge. Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hören auf; Appetit u. Körpergewicht haben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 Mk. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke. Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

Frachtfrei! Neue Dauerware!  
Schöne große Salzher in ge Milch u. Rog. 48 Pfd. FB. 35 M. 28 Pfd. FB. 23 1/2 l Postk. 9,95 E. Degener, Swinemünde 26.



Beddig-Rohrmöbel  
großes Lager — billigte Preise  
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.  
Korbgeschäft. Telephon 431.

Ausschneiden! Sofort schreiben! bei Rückgrat-Verkrümmung für Erwachsene u. Kinder send. interess. aufklär. Brosch. Paul Wenzel, Berlin, Friedrichstr. 29.

Buch über Ehe  
v. Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk. Postfach 38, Konstanz Nr. 12.

Tuchmantel,  
neu, dunkelgrün, f. große, schl. Figur zu verk. Kaiser Friedrichstraße 7, I, vormitt. 9—11 Uhr.

Zirka 6 Zentner Heu zu verkf. Ober-Gunnersdorf i. N. Nr. 83.

! Alte Zahngebisse!  
zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt

Eben angekommen  
frischer Schellfisch, Merlans!  
Alles in starker Eispackung.  
fr. geräuch. fette Makrelen.  
Lachsheringe, Räucherheringe  
frisch aus dem Rauch.  
Eigene Räucherei!  
Häckerle, täglich frisch,  
empfiehlt  
Warnemünder Fischkoffhaus,  
1. Fisch-Spezialgeschäft a. W.,  
gegründet 1880.  
Dunkle Burgstraße.  
Ede Markt. Ede Markt.

Guten Speisequark  
kauft zu höchstem Preis  
Otto Budich, Langstraße 16.

Glanz-Krem  
bestes Schuhputzmittel  
empfiehlt  
Emil Korb.

Lesmona-Cigaretten.  
Vorzügl. Qualität,  
in allen Preislagen  
empfiehlt  
Julius Ronge,  
Hirschberg i. Schl.,  
Schildauerstr. 6.  
Tel. 100.

